-Haus,
asse 17.
Sorten
ee's, Pulver u.
ren.
Mundwasser,
chpulver.
essel Kopfhaar-
ser.
kaffee, Chocolade,
Zwieback, Bisquit
bäck.
hrotbrod,
isch.
-Haus,
asse 17.

K. V. V.-S. 8,30.

Lülsdorf.
Sonntag, den 26. Mai
Prozession von Lülsdorf
Trier nach der Grabstätte
hl. Apostel Mathias; diejenigen
welche mitgehen wollen
nen sich in Bonn, Meckenheimerstraße um ½11 Uhr
ießen. Der Vorstand.

Beuel.
ffene Anfrage an gewisse Briefschreiber.
Sind Vertreter berechtigt
einzelne Personen vom
isch-Masch auf Kosten der
meinde die Taschen zu
len? 4808
ehrere Steuerzahler.

rdbeerbowle
Restauration
ellinghausen,
Königswinter.
5154

Pension.
ür einfaches Fräulein, kathol.
onvalescent, wird in Beuel
sion gesucht.
fferten sub. Pension 3288
Expedition d. Ztg.

err Ernst Atkinson, geborener Engländer gibt
Unterricht
er englischen Sprache.
Poststraße 10, 3. Etage.

tudirender der phil. Fakultät,
gute Gymnasial-Zeugnisse
en kann, wünscht einem Schüler
Gymnasiums oder einer sonstigen
ungsanstalt gegen mäßigen
Nachhülfe zu geben. 4849
rco.-Offerten unter R. P. 3290
ie Exped. d. Ztg.

Student
Silentium oder Nachhülfe
rtheilen.
fferten unter Z. 3385 an die
dition d. Ztg. erbeten.

einen Mitmenschen, w. an Magenbeschwerd., Verdauungsschwäche,
titmangel rc. leiden, theile ich
ch gern und unentgeltlich mit,
ehr ich selbst daran gelitten, und
ch hiervon befreit wurde.
stor a. D. Kypke in Schreiberhau (Riesengebirge). L 231

Maurerarbeit,
ssen und Reparatur
Hand empfiehlt sich. Wer sagt
xped. d. Ztg. 6093

UPPEN
MAGGI
WÜRZE

Trauring, 1 Pfandschein und
erzieher sind als gefunden auf
Polizei-Amt, Zimmer Nr. 8,
eben.

Die Nummer 244 vom
2. Juni 1894 der
tschen Reichszeitung" wird zu
n gesucht.
heres in der Expedition.

Niederländische
Dampfschiff
Rhederei,
Beförderung von Personen
Gütern. Tägliche Fahrten
10. April 1895.
n BONN nach
nz, Mainz (Frankfurt),
nnheim 1 Uhr Nachts
, Düsseldorf, Nymwe-
n, Rotterdam (Amster-
m) Nachm. 3 Uhr
ne Uebernachtung, directe
lets nach London Montags
Freitags; nach New-York
ags und Donnerstags
glich prompte und billigste
rbeförderung nach allen
onen zwischen Rotterdam
nnheim, sowie mit direct.
Frachtbrief bis Frankfurt.

g von P. Hauptmann. — Verantwortlicher Redakteur: J. Bender
onn. — Rotations-Druck der
Hauptmann'schen Buchdruckerei
Bonn (Gurt 5).

24. Jahrgang. Bonn, Donnerstag, den 16. Mai 1895. Morgen-Ausgabe. (Erstes Blatt.) Nr. 231.

Abonnement: Vierteljährlich pränum. für Bonn incl. Traglohn 4 RMark; bei den deutschen Postämtern, Oesterreich und Luxemburg 4 RMark.

Deutsche Reichs-Zeitung.

Die ‚Deutsche Reichs-Zeitung' erscheint täglich zweimal, Montags einmal, Sonntags mit illustrirter Unterhaltungs-Beilage. Insertions-Gebühren für die Petitzeile oder deren Raum 15 ₰.

Telephon-Anschluß Nr. 60.

N. **Gegen den armen Fürsten Hohenlohe** erheben die Cartellbrüder jetzt ungereimte Vorwürfe. Ihm soll die Schuld an dem „augenblicklichen Chaos" aufgehalst werden. Die sehr für den „Umsturz von Oben" schwärmende ‚Schles. Ztg.' hat sich von Berlin eine Anklageschrift gegen Hohenlohe schicken lassen, welche die ‚Nat.-Ztg.' als „sehr zutreffend" anpreist. Das Aktenstück ist wenigstens bezeichnend für das augenblickliche Chaos in den Köpfen der Mittelparteiler.

Der erste Anklagepunkt lautet: Fürst Hohenlohe hätte diese Umsturz-Vorlage, das „Verlegenheitsprojekt des Grafen Caprivi", gar nicht einbringen sollen, denn „kein Mensch hatte ein Gesetz dieser Art verlangt". Der unparteiische Zuhörer fragt da erstaunt, was denn die Cartellbrüder im vorigen Herbst mit ihrem großen Kampfgeschrei eigentlich verlangt haben. O, versichert uns die ‚Schles. Ztg.', sie hätten bloß gegen den Caprivi'schen „Muth der Kaltblütigkeit" protestiren wollen. Wenn Hohenlohe bei seinem Amtsantritt nur über die wachsende Gefahr der Sozialdemokratie und die Nothwendigkeit der Abwehr sich im Gegensatz zu Caprivi ausgesprochen hätte, dann würde man ihm gerne Zeit zur weitern Erwägung der zu ergreifenden Maßregeln gelassen haben. Ob es sehr schmeichelhaft für die Cartellbrüder ist, daß ihr fürchterliches Staatsretter-Geschrei bloß als eine leere Demonstration gegen einen offiziösen Artikel gekennzeichnet wird, lassen wir dahingestellt. Thatsächlich lagen die Dinge damals so, daß Graf Eulenburg Maßregeln plante, die ohne Bruch des Verfassungsrechts nicht möglich waren, wogegen Graf Caprivi mit einem gemäßigten Entwurf auf dem Boden des gemeinen Rechts concurrirte. Bei dem scharfen Kampf in den oberen Regionen siegte Graf Caprivi zunächst mit Hülfe der nichtpreußischen Faktoren im Reiche. Die stimmführenden Mitglieder des Bundesraths versammelten sich in Berlin und billigten die Caprivi'sche Vorlage. Kaum war dies geschehen, so wurde Graf Caprivi entlassen, mit ihm Graf Eulenburg. Die Sympathie des Kaisers für die Person und das System des Grafen Eulenburg blieb kein Geheimniß. Die Entlassung Caprivis unmittelbar nach der ihm bekundeten Zustimmung der Bundesrathsmitglieder mußte auf die verbündeten Regierungen sehr überraschend wirken. Zur Beruhigung wurde ihnen versichert, daß nur ein Personen-, kein Systemwechsel stattgefunden habe, und der vereinbarte Gesetzentwurf bestehen bleibe. Demnach hatte Fürst Hohenlohe bei Antritt seines Amtes keineswegs die freie Wahl, wie und wann er die Umsturzvorlage anschneiden wollte; er mußte mit der Erbschaft haushalten. — Wenn trotz dieser klaren Thatsachen, die doch noch nicht vergessen sein dürfen, die Cartellpresse den alten Herrn angreift, so läßt das Gehässigkeit erkennen.

Warum hassen sie aber den stillen und milden „Chef der Regierung?" Die Antwort darauf gibt uns die schlesische Anklageschrift im zweiten Punkt: Fürst Hohenlohe hat demnach das schreckliche Verbrechen begangen, „seine Politik in erster Reihe auf das Centrum zu basiren." Wir haben weiter nichts bemerkt, als daß er der ausschlaggebenden Stellung Rechnung getragen hat, die das Centrum nach allen Regeln der parlamentarischen Rechenkunst nun einmal im Reichstage hat. Sollte er nach der Art von ministeriellen Corpsburschen, die sich nichts daraus machen, das Centrum, das er brauchte, brüskiren? Brüskiren gerade nicht, meint der weise Mann in der ‚Schles. Ztg.', aber er hätte es nicht zu Compromißversuchen zwischen dem Centrum und den Conservativen sowie zwischen dem Centrum und der Regierung kommen lassen sollen, er hätte überhaupt von vornherein „die Cartellparteien auf einer Linie vereinigen sollen, auf welche man auch wenigstens ein Theil des Centrums herüberzuziehen hoffen konnte." — Soll man über diese Unverschämtheit sich entrüsten oder über diese Dummheit lachen? Die Cartellparteien bilden die Minderheit, aber die Regierung soll ausschließlich Cartellpolitik treiben; mit dem bösen Centrum darf nicht einmal über ein Compromiß verhandelt werden. Das Centrum ist blos dazu da, den Herren Cartellbrüdern soviel dienstbare Stimmen zu stellen, als sie noch brauchen. — Nach diesem Recept haben offenbar die preußischen Sprech- und Conflikts minister bei der zweiten Berathung gearbeitet. Erreicht haben sie freilich nichts weiter, als eine große Blamage der Regierung und der Cartellparteien. Das Centrum hat sich weder gespalten noch unterworfen, sondern ist fest stehen geblieben auf seinem wohlberechtigten Standpunkt: „Wollt ihr mit uns ein ehrliches Gesetz zum Schutz für Religion, Sitte und Ordnung vereinbaren, so sind wir zu haben; wollt ihr blos ein verkapptes Klassen- und einseitiges Polizeigesetz machen, so müßt ihr euch anderswo die Helfer suchen." Fürst Hohenlohe schien verhandeln zu wollen; seine preußischen „Collegen" aber stießen das Centrum zurück. Das „Chaos" ist von diesen blindwüthigen Centrumsfeinden verschuldet worden. Gegen den Fürsten Hohenlohe kann man nur den Vorwurf erheben, daß er zu geduldig ist; er sollte entweder die ungefügigen Gesellen abschütteln oder die Verantwortlichkeit für deren Unfähigkeitsnachweise.

Deutschland.

§ **Berlin** 13. Mai. In Berlin sind in der letzten Zeit viele neue protestantische Kirchen gebaut, andere werden in der nächsten Zeit fertig gestellt sein. Nun höre man folgende Klage, die ich in einem amtlichen Schriftstück, dem vom Superintendenten Kreibung verfaßten Bericht über die kirchlichen und sittlichen Zustände der Kreissynode Berlin I. im Jahre 1894, ausgesprochen finde. Fast bei allen kirchlichen Amtshandlungen, so wird gesagt, selbst bei den Confirmationen, sei die Gesammtziffer gegen das Vorjahr um etwas zurückgegangen — trotz der neuen Kirchen, trotz der Vermehrung der geistlichen Kräfte und trotz der angestrengtesten Bemühungen der freien christlichen Vereinsthätigkeit, in Folge des steten Anschwellens der socialdemokratischen Strömung." Es stand schlecht mit dem kirchlichen Leben vor der Erbauung der neuen Kirchen; es steht noch schlechter nach der Erbauung derselben, obwohl auch die Zahl der Prediger vermehrt ist. Vor einem Jahre war auch die Rede von Offenhalten der Kirchen während des Tages, das Kaiserpaar hatte zu dem Zweck 1000 M. gespendet; gegenwärtig hört man nichts davon. In dem Bezirk der Synode Friedrichswerder, die vor Kurzem getagt hat, sinkt die Zahl der Taufen in auffallendem Maße. Dieselbe betrug 4301 im J. 1882, im J. 1894 nur 2905. Die Zahl der Communicanten betrug 41,527 im J. 1892, im J. 1894 nur 39,774. Aus den Verhandlungen der letzten Synode dürfte zu bemerken sein, daß ein Prediger eine höhere Betheiligung des weiblichen Geschlechtes an der Mitarbeit im Dienste der christlichen Liebe wünscht und es für nothwendig hält, in noch weiteren Kreisen die Verpflichtung zur Bethätigung des Glaubens und der Liebe zu wecken. — An der hiesigen Parochialkirche bestehen drei Predigerstellen. Zwei sind mit lutherischen Predigern besetzt; die dritte ist neu zu besetzen und soll gemäß dem Wunsche der Reformirten mit einem reformirten Prediger besetzt werden. Ein seltsames Verhältniß! Zwei predigen lutherisch, einer reformirt!

* **Ueber den Antrag Kanitz, Argentinischer Handelsvertrag,** spricht sich eine Argentinische Zeitung folgendermaßen aus:

Wie wir sehen, wäre dieser Plan, so gut er auch für unser Heimathland gemeint ist, zugleich ein Schlag für unsern hiesigen landwirthschaftlichen Produktenabsatz. Jo man weist vor allem auf Argentinien hin, daß es Schuld am Heruntergang der deutschen Marktpreise trage. Während Argentinien 1890 an Weizen nur 77,820,000 Kgr. in Deutschland einführte, stieg die Zahl 1892 schon auf 661,700,000 Kgr. und 1893 gar auf 1,513,960,000 Kgr., vom Januar bis November 1894 aber auf 3,196,190,000 Kgr. — Im ganzen deutschen Reich wurden von 1886—90 jährlich nur 3,030,000 Kgr. Weizen verbraucht. Argentinien lieferte also im vorigen Jahre schon bis November den ganzen Jahresbedarf. —

Nun einstweilen können unsere Getreidebau treibenden Landwirthe noch hoffen. Bei den besagten Berathungen werden auch noch andere Leute wie die vom Lande zu berücksichtigen sein; dem Handwerker und Industriearbeiter wird es sehr angenehm sein, wenn er das Brod ein wenig billiger haben kann. Zudem hat der deutsche Kaiser sich in seiner Brandenburger Rede gegen die zuweitgehenden Forderungen der Bauernvereine schon entschieden ausgesprochen, und der Oberpräsident von Ostpreußen wurde deshalb aus dem Dienste entlassen, weil er sich für obigen Gesetzes-Vorschlag ausgesprochen hatte.

Bleiben wird es indeß nicht, wie es war. Man beginnt zu erkennen, und das auf liberaler Seite, daß man in der Handels- und Wirthschaftspolitik Irrwege betreten hat. Das weniger gesegnete Deutschland hat durch verschiedene Handelsverträge die Concurrenz mit Ländern aufgenommen, welche durch ihre natürliche Produktionsfähigkeit dasselbe weit übertreffen. Da mußte Deutschland so sicher unterliegen, wie die zahmen Thiere den Raubthieren, wenn man sie im Thiergarten durcheinander laufen läßt. — So denkt man denn jetzt an Aenderung dieser „kurzsichtigen" Politik und ist schon gleich mit dem Handelsvertrag von Argentinien in Berathung gegangen. Der Reichstag verwies die Sache zur genaueren Untersuchung an eine Commission. Es wird wenig helfen, mit Argentinien die Handelsverbindung abzubrechen, der Londoner Markt würde dann schon den Zwischenhandel besorgen. Hoffen wir also das Beste.

\+ **Hamburg** 14. Mai. Der Bau des neuen Schulhauses in unserer St. Josephsstation zu Hammerbrook ist im vollen Gange. Die Rammarbeiten sind bereits vollendet, und die Aufführung des Fundamentmauerwerkes hat begonnen. So oft man an den Bau der Kirche und Schulen für die katholische Arbeiterbevölkerung in Hammerbrook denkt, kann man es nicht fassen, daß die Hamburgische Staatsregierung die Bitte des Kirchencollegiums hat abschlagen können, dort den Bauplatz aus dem Staatsgrunde zu überweisen. Es ist doch bekannt, daß die Katholiken dieses Stadttheiles nichts Nennenswerthes thun können, um die nothwendigste Einrichtung für Kirche und Schule zu schaffen; es sind ja lauter Arbeiter. Und was hat die Staatsregierung davon, daß sie diesen Menschen, soweit es an ihr liegt, durch Vorenthaltung jeglicher derartiger Unterstützung die Bewahrung eines religiösen Sinnes unmöglich macht! Die sichere Folge ist die, daß die armen Völker ganz und gar der sozialdemokratischen Bewegung sich anschließen, in Unglauben und Unsittlichkeit versinken, und später in den verschiedensten Formen als Arme, Kranke, Waisen große Kosten und vielfach als Verbrecher neben den Kosten noch Unehre verursachen. — Und dann wird die Unduldsamkeit Hamburgs gegen die Katholiken, welche um so häßlicher sich ausnimmt, weil sie wegen der ganz andern Behandlung der anderen Confessionen als eine grobe Ungerechtigkeit sich darstellt, immer von neuem bei Gelegenheit der Bittgesuche in den katholischen Zeitungen vor dem deutschen Volke bloßgestellt. Wie sollen die Hamburger Katholiken es aber sonst machen! Sie müssen unter offener Darlegung dieser beispiellosen Behandlung von Seiten ihrer Vaterstadt die Katholiken in den weitesten Kreisen dazu bewegen, daß sie ihre Beihülfe senden. Und da wir diese Volksschule auch dauernd ganz allein unterhalten müssen, so wächst mit jeder neuen Schule, die gegründet wird, die Schulnoth; demnach wird mit jedem Jahre der Hülferuf der Katholiken Deutschlands nicht nur wiederholt, sondern gesteigert werden müssen. Für den Augenblick aber bitten die Hunderte von katholischen Arbeiterkindern in dem Arbeiterviertel Hammerbrook alle Leser dieser Zeilen, sie mögen doch ihr Scherflein einsenden, damit der begonnene Bau der neuen Schule vollendet werden kann.

op. **Aus Hannover** 14. Mai. Ueber die „allgemeinen Zustände" der Landwirthschaft theilt der soeben erschienene Jahresbericht der Kgl. Landwirthschaftsgesellschaft für das Jahr 1894 u. a. Folgendes mit: Die in unserm letzten Jahresberichte zum Ausdruck gebrachte Hoffnung, es möchte der dermalige niedrige Preisstand für das hauptsächlichste Verkaufsgetreide einen höhern erreichen, hat sich leider nicht nur nicht erfüllt, sondern es ist ein weiteres Sinken der Preise erfolgt. Dazu kommt, daß die Zuckerpreise einen Tiefstand erreichten, wie nie zuvor, wodurch weite Theile unserer Provinz auf das empfindlichste berührt wurden . . . Weniger fühlbar als in den Zuckerrübendistrikten ist die Ungunst der Verhältnisse in denjenigen Theilen unserer Provinz, in welchen die Einnahmen aus dem Getreideverkauf gegen die Einnahmen aus den thierischen Erzeugnissen zurücktreten. Dieses ist der Fall in der Mehrzahl unserer Groß- und Moorwirthschaften und in den Marschen. Hier haben nur die größeren Wirthschaften, insbesondere die Güter, bei welchen der Getreideverkauf in der Regel die Haupteinnahmequelle bildet, die niedrigen Getreidepreise schwerer empfunden, während der bäuerliche Besitz, und derselbe ist der bei Weitem überwiegende, in seiner Rentabilität in erster Linie von den Viehpreisen, insbesondere von den Schweinen- und Butterpreisen abhängig ist. Da die Schweinepreise sich während des ganzen Jahres in sehr angenehmer Höhe hielten, die Preise für die Butter erst gegen Ende des Berichtsjahres den Tiefsturz ausführten, die Futterernte eine sehr ausgiebige war und die Preise für die käuflichen Futtermittel einen, den Getreidepreisen entsprechenden Stand annahmen, so haben unsere diesbezüglichen Wirthschaften auch für das Berichtsjahr keine Veranlassung zu klagen, umsomehr, als der Ausfall in der Kartoffelernte durch die erzielten höheren Preise ausgeglichen wurde. Aus den Marschen wird die steigende Einnahme aus der Pferdezucht hervorgehoben und mit dieser, sowie mit den günstigen Viehpreisen die Erträglichkeit der Lage der dortigen Landwirthschaft begründet.

⊙ **Aus dem Regierungsbezirk Coblenz** 14. Mai. Zu Nutz und Frommen des katholischen Volkes sei nachstehende Verfügung der Coblenzer Regierung aus der Zeit der Siedehitze des Kulturkampfes zur Kenntniß weiterer Kreise gebracht:

Coblenz den 10. März 1874.

Da es der Regierung nicht hat entgehen können, daß viele Lehrer des diesseitigen Bezirks sich bei den letzten Wahlen und auch sonst dem staatsfeindlichen Einfluß der Centrumspartei und ihrer Gesinnungsgenossen nicht genügend zu entziehen gewußt haben und geradezu in agitatorischer Weise zu dem Wahlresultate mitzuwirken bemüht gewesen sind, so nehmen wir hieraus Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß bei den durch Vermittlung der Königlichen Landrathsämter uns zur Vorlage zu bringenden Gesuchen der Lehrer um Bewilligung von Gratifikationen und Unterstützungen neben der sonstigen Würdigkeit ein entscheidendes Gewicht auf deren politisches Verhalten, soweit sich dies als eine positive Thätigkeit zur Förderung und Unterstützung der klerikalen Partei bethätigt hat, zu legen sein wird, um der Regierung in dieser Beziehung in gleicher Weise wie in Betreff der Frage des Bedürfnisses den nöthigen Anhalt für die zu treffende Entscheidung zu gewähren.

Indem wir bemerken, daß wir die Lehrer durch die Herren Schul-Inspektoren davon haben in Kenntniß setzen lassen, daß Lehrer, die sich zu einer staatsfeindlichen Agitation sollten verleiten lassen und durch ihr ganzes Verhalten eine Begünstigung der klerikalen Opposition gegen die Staatsregierung an den Tag legen, abgesehen von etwa erforderlich werdenden sonstigen disziplinarischen Maßregeln, auf Bewilligung von extraordinären Gratifikationen und Unterstützungen nicht zu rechnen haben, fügen wir die zur Instruirung der Unterbehörden erforderliche Anzahl Exemplare dieser Verfügung bei.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

An sämmtliche Königliche Landräthe des Bezirks.

Bei Mittheilung des vorstehenden Erlasses vom heutigen Tage an die Königl. Landraths-Aemter fordern wir Sie auf, bei den in Veranlassung bezüglicher Gesuchen der Lehrer zu erstatten den Berichten die obigen Gesichtspunkte zu beachten, auch deren Beachtung den Herren Lokal-Schulinspektoren zur Pflicht zu machen, wie sich denn auch im eigensten Interesse der Lehrer nicht zu unserm lebhaften Bedauern in die Unmöglichkeit versetzt werden, den Bedürfnissen derselben wie bisher Rechnung zu tragen.

Die zur Instruirung der Lokal-Schulinspektoren erforderliche Anzahl Exemplare dieser Verfügung folgt anbei.

Königliche Regierung. Abtheilung des Innern.
gez. Bincke.

An sämmtliche Herren Kreis-Schulinspektoren des Bezirkes.

Diese Verfügung ist unseres Wissens bisher nicht außer Kraft gesetzt worden und athmet denselben Geist, von dem die Coblenzer Regierung bislang noch beseelt ist. Ein Ukas, nach dem den Lehrern eine positive Thätigkeit zur Förderung der Regierungsparteien untersagt wäre, ist uns indessen nicht bekannt. Darum können sich Lehrer ein solches Vergnügen ungestraft gestatten, wie dies vielfach constatirt worden ist. Ob mit dem neuen Regierungspräsidenten auch ein neuer Geist in die Coblenzer Regierung einziehen wird? Die Veröffentlichung vorstehender Verfügung wird aber das Centrum und das kathol. Volk vor etwaiger Vertrauensseligkeit bewahren.

Aus Baden 14. Mai. Es kostet in Baden unendliche Mühe, die verhängnißvollen Wirkungen des sog. Altkatholikengesetzes allmählich wieder aufzuheben. Nur auf unablässiges Drängen und Treiben versteht sich die badische Regierung dazu, in einzelnen Fällen dem Begehren der Katholiken um Einsetzung in den früheren Rechtsstand nachzukommen. In der Stadt Waldshut zählen die Katholiken 2555, die Altkatholiken 154 Seelen. Trotzdem blieben die Altkatholiken im Besitz beider Kaplaneipfründen. Endlich am 30. v. Mts. ist die Kalvarienbergkaplaneipfründe der römisch-katholischen Pfarrgemeinde mit Wirkung vom 1. Juni l. J. wieder überwiesen worden, während die Allerheiligenkaplanei den Altkatholiken auch in Zukunft verbleibt. Die endgiltige Regelung der Verhältnisse in Meßkirch, die schon für den 1. April als sicher bevorstehend angekündigt wurde, ist bis zur Stunde noch nicht erfolgt; auch in Sachen der Spitalpfarrei in Konstanz will es nicht vorwärts gehen. Die Regierung würde viel besser fahren, wenn sie aus eigenem Antrieb Wandel schaffte; daß die Hoffnungen, die man s. Zt. auf die altkatholische Bewegung setzte, nie in Erfüllung gehen werden, sollte noch gerade Jedermann einsehen.

Italien.

V **Rom** 13. Mai. In dem Franziskanerkloster zu Quaracchi bei Florenz ist am 7. d. M. der Titular-Erzbischof Bernhardin dal Vago von Sardica, vormaliger General des Franziskanerordens, gestorben. Am 14. Januar 1822 zu Portogruaro im Venetianischen geboren, war er nach Vollendung seiner philosophischen Studien in noch sehr jugendlichem Alter in den Orden der Franziskaner-Reformaten eingetreten. Nachdem er Lector der Theologie gewesen und andere wichtige Aemter bekleidet hatte, wurde er trotz seiner Jugend zum Provinzialobern und, 1862, von dem in Rom versammelten Generalkapitel zum Generalprocurator des Reformatenordens erkoren, als welcher er seinen Wohnsitz hierhin verlegte, wo Pius IX. ihn kennen und schätzen lernte. Als daher das Ordensgeneralat durch den Rücktritt seines damaligen Inhabers erledigt worden, ernannte der Papst aus eigener Machtvollkommenheit den Pater Bernhardin mittels Breve vom 19. März 1869 zum Generalobern des gesammten Franziskanerordens. Ueber 20 Jahre waltete der jetzt Verstorbene unter den schwierigsten Verhältnissen dieses hohen und verantwortungsreichen Amtes und erwarb sich die größten Verdienste um den Orden und um die ganze Kirche. Etwa drei Jahre vor seinem Amtsantritt waren in ganz Italien, mit Ausnahme des winzigen Ueberbleibsels des Kirchenstaates, die Klöster aufgehoben und ihre Insassen versprengt worden, weßhalb eine der ersten Sorgen des neuen Generals war, überall seine Untergebenen wieder zu sammeln. Nach der Vergewaltigung Rom's wurde auch hier das Ordensaufhebungsgesetz durchgeführt, jedoch dem General einstweilen das Hauptkloster bei der Kirche S. Maria in ara coeli auf dem Capitol einstweilen belassen. Als aber 1881 beschlossen worden war, an der Stelle dieses Klosters das Nationaldenkmal für Victor Emmanuel zu errichten, mußte Pater Bernhardin mit seinem Definitorium Hals über Kopf in einem der spanischen Ordensprovinz gehörenden und deshalb von der Aufhebung nicht betroffenen Klöster ein provisorisches Unterkommen suchen, während er das monumentale neue Generalatshaus mit der dem hl. Antonius geweihten Kirche und einem Collegium für Kleriker aus allen Ordensprovinzen errichten ließ. Ueberdies hatte er schon bald nach seinem Amtsantritt den Plan gefaßt, eine monumentale kritische Ausgabe der Schriften des hl. Kirchenlehrers Bonaventura zu veranstalten, weshalb er Ordensleute nach allen großen Bibliotheken Europa's entsandte, um die dort befindlichen Handschriften jener Werke eingehend zu prüfen. Diese Ordensleute, meistens Deutsche, sammelte er dann 1879 in dem inzwischen neu erbauten Kloster zu Quaracchi, wo er auch eine in jeder Hinsicht mustergiltige Buchdruckerei errichtete. Die aus diesem Hause hervorgegangene Bonaventura-Ausgabe übertrifft sowohl an wissenschaftlichem Werth, wie hinsichtlich ihrer technischen Ausführung alle derartigen Leistungen der Neuzeit, was um so erstaunlicher ist, als sie von armen Franziskanern ohne Unterstützung von Seiten reicher Mäcenaten ausgeführt wurde. Bei dieser regen Thätigkeit fand der von Hause aus schwächliche Mann noch Zeit, mehrmals alle Häuser seines Ordens in ganz Europa zu besuchen, bei welchen Gelegenheiten er überall das gesegnetste Andenken zurückließ. Als Leo XIII. ihm endlich gestattete, sein Amt niederzulegen, zog er sich in sein geliebtes Quaracchi zurück, wo er nun zu einem bessern Leben hinübergeschlummert ist. Am 4. August 1892 hatte der hl. Vater ihm die erzbischöfliche Würde verliehen.

V. **Rom** 13. Mai. Im hiesigen Preßverein hat vorgestern die zweite Abstimmung (nachdem die erste wegen Beschlußunfähigkeit ergebnißlos geblieben) über den Antrag, für den 20. Sept. d. J. hier den allgemeinen italienischen Journalisten-Congreß einzuberufen, stattgefunden. Sie ergab 96 Stimmen für und 96 gegen den Antrag, weshalb dieser für abgelehnt erklärt wurde zum größten Aerger der Freimaurer. — Aus Genua wird gemeldet, daß vor einigen Abenden in dem Pfarrhause eines nahen Dorfes eine als Nonne gekleidete Person um Essen und Unterkunft bat. Dem Pfarrer, der die Bitte gewährte, fiel es auf, daß sein Gast dem Wein stark zusprach, und gewisse Bewegungen desselben bestärkten seinen Verdacht, weshalb er heimlich Gensdarmen rufen ließ, welche ohne viele Mühe aus der Nonne ein Mannsbild machten, bei dem sich eine Pistole, ein Dolch und ein Pfeifchen vorfanden. Nachdem der Kerl im Keller eingeschlossen und das Licht ausgelöscht worden, wurde gepfiffen und zwei andere Unholde kamen herbei, die natürlich auch festgenommen wurden.

Amerika.

Buenos Aires 20. April. Unter der Redaktion des Herrn Dr. A. Hegge ist hier ein katholisches Wochenblatt für die La Plata-Staaten erschienen mit dem Titel: ‚Argentinischer Volksfreund'. Wir entnehmen dem neuen Organ, dem wir bestes Gedeihen wünschen, einige Notizen, welche unsere Leser interessiren dürften. So lesen wir über „Umsturz"bestrebungen:

Der Präsident besuchte vereint mit seinen Ministern und anderen Personen am Gründonnerstag die hl. Grabesstätten der meisten Kirchen des Centrums. Die einzelnen Compagnien der Garnison besuchten ebenfalls, begleitet von ihren Caplänen, verschiedene Kirchen.

Im Stadtrathe wurde am 10. d. M. von H. Dr. Soli y Rodriguez ein Gesetzentwurf vorgelegt, wonach den Theatern der Stadt verboten werden soll, Stücke aufzuführen, welche die katholische Religion, ihre Diener oder Orden, in welcher Form auch immer, angreifen oder lächerlich zu machen suchen. Zuwiderhandlung wird mit 500 Dollar bestraft. Derselbe Herr Rath drang ferner auf die Beobachtung der Verordnung betreffend des öffentlichen Verkaufs unsittlicher Bücher, Bilder und Streichholzdöschen mit allzusinnlichen Verzierungen. — Die besser gesinnte Bevölkerung wird dem Herrn Rath Dank wissen.

Mit Gutheißung der Regierung ist vor kurzer Zeit Artikel 6 der Polizei-Verordnung über Trunkenheit verändert worden. Er lautet jetzt:

„Alle jene Besitzer und Leiter von Geschäftslokalen, welche betrunkenen Personen noch zu trinken geben, oder in ihr Haus aufnehmen, oder die es dulden, daß sich bei ihnen Menschen betrinken, werden das erste Mal mit einer Geldstrafe von 25 Dollar oder mit 8 Tagen Gefängniß bestraft, die folgenden Male mit einer Summe bis zu 100 Dollar oder 30 Tage Gefängniß."

Gehe hin und thue desgleichen, könnte man dem deutschen Vaterlande zurufen.

Wer siegt?

Roman von **E. v. Wald-Zedtwitz.** 17

(Nachdruck verboten.)

„Entschuldigen Sie, Herr Graf," sagte Comtesse Muti jetzt, welche über ihre Zumuthung nun selbst erschrocken sein mochte, so schüchtern, daß sich Alex noch mehr dadurch belustigt fühlte.

„Geduldigen Sie sich nur noch ein wenig, Comteßchen, der Schwarzkittel wird wohl schon in Freiheit gesetzt sein," tröstete er sie gutmüthig.

Comteß'chen? — Abscheulich! — Alle behandelten sie hier noch als Kind. Ihr Pferd wendend, ritt sie an die Seite ihres Vaters.

Alex sah ihr nach. „Hübsch ist sie nicht, aber wenn sie erst ordentlich in Form und ein wenig in Training kommt — hm — man kann nicht wissen," wandte er sich an Baron Weistritz.

„Ah, und ein Gemüth wie Gold! Das ganze dicke Mädel ist ein einziges großes Herz!" rief Hugo lachend aus voller Ueberzeugung.

„Und ein Schneid steckt drin, ich habe sie neulich einmal ganz unbemerkt beim Reiten beobachtet, nun Sie werden es nachher schon sehen."

Neidischen Blickes betrachteten die Schuljungen aus der Stadt ihre Kameraden von den umliegenden Dörfern, die heute in rothen Jacken, aufgestreifelten Hosen und bloßen Füßen als Parforceläufer wirken sollten, und ebenso gespannt wie die Hunde des Anfangszeichens harrten.

„Mein — werther — Baron — Weistritz — ich — dächte — wir — könnten — nun — beginnen!" ließ sich jetzt in seiner ganzen vornehmen Langsamkeit der Master, Graf Schwendorf, mit heller und weithintragender Stimme vernehmen.

„Excellenz brauchen nur den Wunsch auszusprechen — und er ist bereits erfüllt," entgegnete Baron Weistritz, mit der Hand auf den Oberjäger deutend, welcher in demselben Augenblicke, als wenn Seine Excellenz nicht eine Sekunde warten dürften, seine Kappe lüftete.

Der Schwarzrock ist aus der Todtenkammer in's Freie gesetzt — die Hunde sind losgelassen — nehmen die Spur auf — und nun geht's mit lautem Geläut auf und davon.

Die Jagdgesellschaft ist wie elektrisirt. Jeder rückt sich im Sattel zurecht, Graf Schwendorf scheint zu wachsen und sich um Jahre zu verjüngen, alle Schlaffheit ist von ihm gewichen. Comtesse Muti, vor Aufregung in Anbetracht dessen, was da kommen soll, wird immer röther im Gesicht.

„Ruhe — Comteßchen — Ruhe," hört sie jetzt die Stimme des Grafen Plankenstein.

„Ach ich bin ja ganz — ganz ruhig," entgegnete sie bebend vor Erregung, wodurch sie Alex wieder ein Lächeln entlockt. Alles reitet durcheinander, dann hält Jeder regungslos auf der Stelle, die ihm zum Starten am günstigsten dünkt. Endlich hat der Schwarzrock Vorsprung genug, — heidi — hast du nicht gesehen, dahin stürmt das Rothefeld.

Nur Baron Weistritz zaudert noch um eines Gedankens Länge. Jetzt aber läßt er Pluto die Kraft seiner Schenkel fühlen, giebt ihm Luft und zügelt ihn dahin, wo er Susett's schlanke Gestalt bereits mit dem Apfelschimmel sieht. Ihr dunkles Kleid, ihr Schleier scheinen ihm zu winken, und wie gewandt sie ihr Pferd, ihr Gewicht bald nach rechts, bald nach links legend, durch die hochstämmigen Buchen zu lenken versteht! Ein mächtiges Hinderniß von gefällten Baumstämmen legt sich in den Weg.

„Gräfin!" ruft er im vollen Eifer der Jagdlust. — — Der Schimmel hebt sich — streckt sich — ist drüben, — jedoch seine Vorderfüße sinken tief in den Sumpf. Aber das Halbblut ist schon längst wieder auf den Beinen und folgt fliegend der Meute.

„Susett!" — klingt's zärtlich besorgt neben ihr.

Hugo Weistritz hat dies einzige Wort gesprochen. Liebe, Verlangen, heiße Gluth, hat darin und beinahe noch mehr in dem Blick gelegen, der es begleitete. Dahin jagt sie — sie möchte die Eile ihrer „Schneeflocke" dämpfen und dennoch läßt sie sie die Peitsche fühlen.

„Susett," klingt's ihr noch in den Ohren, dieses eine Wort hat jede Faser ihres Herzens in zitternde Schwingungen versetzt. — Nase an Nase jagen Pluto und Schneeflocke weiter. Hugo will sprechen — aber klitsch — klatsch — der Apfelschimmel fühlt die Peitsche, vorwärts — vorwärts — Susett will Hugo nicht hören, ach und sie hörte ihn doch so gern. Aufgeklaftertes Holz hindert die Pace, Weistritz saust links, Susett rechts daran vorüber, auf der andern Seite schieben sich andere Reiter zwischen sie.

Gräfin Schwendorf merkt es nicht, wähnt immer noch Hugo neben sich, sprengt unaufhaltsam vorwärts und wirft das Pferd plötzlich scharf zur Seite, es so in einen schmalen Waldweg lenkend. Hugo Weistritz auf dem Pluto saust vorbei ohne sie zu sehen. — „Schneeflocke gebraucht keine Aufmunterung mehr, die Gefahr ist vorüber," ließ sich jetzt die tiefe Stimme des Grafen Plankenstein hinter Susett vernehmen.

„Sie? — Ach so!" entfuhr es Susett, welche den Schimmel stoppte und sich das Haar aus dem gerötheten Gesicht strich.

„Ja — nur ich," entgegnete Alex scheinbar gleichgültig. „Comtesse wollten vor Baron Weistritz fliehen, entschuldigen Sie, daß ich Ihnen zu folgen wagte."

„O — ich — — Sie irren sich." —

„Ich glaube mich nicht zu irren, Comtesse, sondern ich glaube zu wissen!"

„Nein, Sie wissen nichts!" flammte Susett auf.

In Graf Plankenstein's oft so unbeweglichem Gesicht vollzog sich eine Veränderung, es war als ob die Sonne darin aufgegangen wäre.

„Pst — Pst — stören wir die kleinen Vögel nicht, sprechen wir leise", flüsterte Alex. — Ein wahres Jubiliren von zarten Vogelstimmen erfüllte den Wald, die leicht beschwingten Thierchen, fliehend vor der lauten Jagd, hatten sich allgesammt hierher geflüchtet.

„Wie hübsch — wie schön ist es hier — und wie Sie selbst so reizend sind, Comtesse Susett!"

Auch die Stimme des Offiziers klang weich und melodisch. So hatte ihn Susett noch niemals sprechen hören, so leuchtend waren ihr seine Züge noch nie erschienen, obgleich sie ihn doch schon so lange kannte.

„Graf Plankenstein, was ist Ihnen?" fragte sie erstaunt.

Alex sah sie glücklich an. „Darf ich es sagen? Errathen Sie es nicht?"

Sie schwieg, beugte sich nach vorwärts und glättete dem Schimmel Schopf und Mähnen.

„Ich sah, wie Sie vor Baron Weistritz flohen." —

Susett blickte erschrocken zu ihm auf. „Nun und was schließen Sie daraus?"

„Daß Sie seine kühnsten Wünsche verstanden haben, daß Sie nicht gesonnen sind, dieselben zu erfüllen — und — — daß ich hoffen darf." — —

„Alex," klang es bittend aus dem Munde der Gräfin — „sprechen Sie nicht weiter. Sie kennen mich von Jugend auf, wir sind so gute Freunde und es wäre mir zu schmerzlich, meinen besten, meinen liebsten Freund zu verlieren.

Alex sah traurig in's Weite.

„Ich fürchtete diese Stunde längst," flüsterte Susett.

„Und ich sehnte sie so schmerzlich herbei." Ueber sein Gesicht breitete sich tiefe Schwermuth.

„Seien Sie nicht so traurig, Alex."

„Ich soll nicht traurig sein, wenn ich die Hoffnung meines Lebens verlor?"

„Aber Ihre Hoffnung stammt ja, wie Sie vorher andeuteten, erst von heute, als Sie sahen, wie ich Baron Weistritz's Annäherungen auswich."

Alex bewegte den Kopf langsam auf und nieder. „Und doch genügt diese kurze Spanne des Hoffens für mich, der ich Sie durch Jahre liebte, um mir, da sich die Wünsche meines Herzens nicht erfüllen sollen, das ganze Leben zu verdunkeln."

Noch immer der leise Vogelsang und ganz in der Ferne das nur matt bis hierher dringende Geläut der Meute.

„Es giebt noch Traurigeres wie das, als Sie eben anführen, mein lieber, lieber Onkel Lexi."

„O — nein — nein — —"

„Doch! Noch härter ist's, wenn in einer Menschenbrust Liebe und Vernunft um die Herrschaft streiten und die erstere die Oberhand behält." — Susett schluchzte laut auf. „Wie —"

„Wie bei Ihnen, mein theures Suschen?" Sie nickte ein stummes Ja und heiße Thränen rannen über ihre Wangen.

„Sie lieben Hugo — — und Ihre Vernunft sagt Ihnen, daß er nicht der Mann ist, um Sie zu beglücken."

„Seine Leichtlebigkeit — seine ganzen Lebensanschauungen — — —"

(Fortsetzung folgt.)

* **Ueber die Parität an den höheren Lehranstalten Preußens**

giebt die ‚Schles. Volksztg.' folgendes Resume:

Provinz.	Zahl der höheren Lehranstalten nach der Konfession ev.[1]	kath.	simult.	Direktoren. ev.	kath.	jüd.	Professoren und Oberlehrer. ev.	kath.	jüd.
1) Ostpreußen	20	2	1	21	2	—	202	21	—
2) Westpreußen	12	4	10	21	5	—	178	54	1
3) Posen	4	3	18	14	6	—	139	72	4
4) Pommern	27	—	—	27	—	—	276	—	—
5) Brandenburg (exkl. städt. Anst. von Berlin)	49	—	—	49	—	—	492	1	2
6) Stadt Berlin	17	—	14	30	1	—	475	15	18
7) Schleswig-Holstein	24	—	—	24	—	—	202	3	—
8) Sachsen	47	1	2	49	1	—	461	14	—
9) Hannover	40	3	4	43	4	—	350	42	—
10) Hessen-Nassau	23	3	17	33	10	2[2])	325	77	21
11) Westfalen	18	12	11	25	16	—	250	162	—
12) Rheinprovinz	18	23	43	40	44	—	420	478	—
13) Schlesien	27	14	16	42	15	—	365	184	5
Im ganzen Staate	326	65	131	418	104	2	4135	1123	51

Von sämmtlichen Direktoren der Monarchie sind also 79,8 Prozent evangelisch und nur 19,9 katholisch; von sämmtlichen Oberlehrern 77,9 Prozent evangelisch, 21,2 Prozent katholisch, 0,9 Prozent jüdisch, während die Katholiken nach dem Prozentsatz der Bevölkerung in Preußen auf volle 34 Prozent, die Protestanten nur auf 64,4 Prozent Anspruch hätten. (Volkszählung von 1885.) Noch auffälliger ist es, daß 62,45 Prozent aller Anstalten evangelisch, nur 12,45 Prozent katholisch, dagegen 25,1 Prozent simultan sind. Man sieht also, daß die Einrichtung der Simultanschulen fast ausschließlich auf Kosten der Katholiken geschehen ist, was ja auch an den einzelnen Provinzen bereits überall nachgewiesen worden ist.

Es könnte vielleicht behauptet werden, daß nicht die Regierung für diese Erscheinung verantwortlich zu machen sei, sondern die städtischen Patronatsbehörden, indem gerade diese die Prozentsätze der Katholiken so ungünstig beeinflußten. Um diesen Einwand zu widerlegen, geben wir hier noch eine Uebersicht über diejenigen Anstalten des ganzen Staates, welche entweder ausschließlich aus Staatsmitteln unterhalten werden, also Königlich sind, oder die vom Staate wenigstens einen Zuschuß beziehen. In den Angelegenheiten der letzteren kann ja der Staat immer ein sehr nachdrückliches Wörtchen mitreden und thut es auch. Zu dieser letzteren Kategorie gehören 47 evangelische höhere Schulen, davon allein 9 in Brandenburg und 15 in der Provinz Hannover, nur 5 katholische, eine in Westfalen und 4 in der Rheinprovinz, dagegen 18 simultane in Hessen-Nassau (4), Westfalen (3), in der Rheinprovinz (8) und in Schlesien (3).

Staatliche und vom Staate subventionirte Anstalten:

Provinz.	Anstalten. ev.	kath.	simult.	Direktoren. ev.	kath.	Professore u. und Oberlehrer. ev.	kath.	jüd.
1) Ostpreußen	13	2	1	14	2	148	19	—
2) Westpreußen	7	4	7	13	5	114	50	1
3) Posen	4	8	12	13	6	136	70	4
4) Pommern	12	—	—	12	—	124	—	—
5) Brandenburg	28	—	—	28	—	332	—	—
6) Schleswig-Holstein	14	—	—	14	—	128	1	—
7) Sachsen	17	1	2	19	1	191	12	—
8) Hannover	31	2	3	34	2	262	26	—
9) Hessen-Nassau	14	1	9	17	7	157	45	—
10) Westfalen	9	6	3	10	8	93	94	—
11) Rheinprovinz	9	19	14	17	25	167	241	—
12) Schlesien	14	10	9	22	11	185	142	1
Im ganzen Staate	172	48	60	213	67	2037	700	6
Nach Prozenten also	61,43	17,14	21,43	76,1	23,9	74,26	25,52	0,22

Also auch hiernach sind die Katholiken durchaus geschädigt, zum mindesten um 9 Prozent. Ueberall ist zudem die Tendenz und Anlage zu weiterer Beeinträchtigung unseres gegenwärtigen Besitzstandes nur allzu deutlich erkennbar. Dies ersieht man an der großen Menge der Simultananstalten gerade in den überwiegend oder ganz katholischen Landestheilen. Während der Staat an Simultanschulen in Pommern, Brandenburg und Schleswig-Holstein gar nicht denkt, überschwemmt er Westpreußen, Posen, die Rheinprovinz und Oberschlesien damit. Jener unheilvolle Grundsatz, „cuius regio, eius religio", mit dem im 16. Jahrhundert die protestantischen Fürsten ihre katholischen Unterthanen unter dem härtesten Gewissenszwange zur Annahme des Protestantismus brachten, steckt auch heute noch vielen Behörden und den meisten protestantischen Beamten nur allzu tief im Blute. Hartnäckig halten sie an der Idee von dem protestantischen Charakter des preußischen Staates fest, obgleich die preußischen Könige längst den Grundsatz nicht blos religiöser Duldung, sondern völlige Gleichberechtigung ihrer sämmtlichen Unterthanen, gleichviel ob evangelisch oder katholisch, proklamirt und gesetzlich festgelegt haben. Bis in recht hohe Beamtenkreise hinein kann man sich noch immer nicht mit dem Gedanken befreunden, daß den Katholiken im Staate volle Gleichberechtigung auf allen Gebieten von Gottes und Rechts wegen zukommt. „Herzbeklemmungen" bekommt man vor einem katholischen Oberpräsidenten, besonderer Dispensen bedarf es, wenn an der Universität Halle einmal ein katholischer Professor angestellt werden soll, aber ohne Weiteres schickt man evangelische Oberlehrer an die wenigen stiftungsmäßig katholischen Gymnasien in Westpreußen, in Münster, Bonn, Posen u. s. w. Die protestantische Propaganda mit allen Mitteln zu fördern, halten heute noch so und so viele Beamte für ihre vornehmste und erste Aufgabe. Egoismus kommt bei vielen noch hinzu, insofern sie nämlich für sich selbst oder ihre Söhne die katholische Concurrenz überall möglichst ausschließen möchten, ganz besonders auf dem Gebiete der höheren Beamtenstellungen. Die Katholiken schilt man „intolerant", wenn sie sich der ihnen gegenüber offen zu Tage tretenden Intoleranz der Protestanten und der systematischen Imparität auf allen möglichen Gebieten zu erwehren suchen, wenn sie sich nicht mit schönen Worten und sogenanntem „Wohlwollen" genügen lassen wollen, vielmehr die thatsächliche Erfüllung ihrer rechtmäßigen Forderung nach vollständiger Gleichberechtigung verlangen. Jede Gelegenheit, bei welcher sie aus Friedensliebe oder allzugroßer Vertrauensseligkeit (Ratibor!) minder wachsam sind, benutzt man zu einem Eingriff in ihre Rechte. Man sucht ihnen höhere Bildung möglichst zu erschweren und wirft ihnen dann einen „bedauerlichen Mangel an Bildungsbedürfniß" vor. Auch jetzt schon wartet man darauf, den bald zu erwartenden, oder theilweise schon vorhandenen Mangel an katholischen Candidaten gründlich auszunutzen, um überall noch mehr evangelische Oberlehrer an den Simultanschulen und bald auch an den rein katholischen Schulen einzuschieben (Westpreußen u. s. w.!). Diese läßt man dann das Weitere zum Nachtheil der katholischen Jugenderziehung ganz von selbst besorgen. Kleine Mittelchen helfen nach.

So wird in Nr. 165 dieser Zeitung im „Provinziellen Theile" unter der Spitzmarke „Ein Danaergeschenk" erzählt, daß das Gymnasium in Leobschütz das durch und durch katholikenfeindliche Buch „Suteminne" von Gerke als Prämie an fleißige Schüler vertheilt habe. Der daran geknüpfte Vorwurf trifft das Lehrerkollegium in Leobschütz nur zum kleineren Theil. Wir haben nämlich inzwischen erfahren, daß kurz vorher auch an andere katholische Schulen, vielleicht an alle, eine sehr warm gehaltene amtliche Empfehlung jenes gehässigen Machwerkes geschickt worden ist. Es wäre recht wichtig zu wissen, wer der Herr ist, welcher in diesem Falle mit der Begutachtung des Buches „Suteminne" beauftragt war. Von „katholischen Empfindungen" ist er ganz gewiß „nicht angekränkelt." Daß er aber so wenig Objektivität besitzt, um gar nicht zu merken, wie gröblich katholisches Denken und Fühlen durch solche Gehässigkeiten beleidigt werden muß, das sollte man doch nicht erwarten bei jemandem, der dem Herrn Minister ein Gutachten zu unterbreiten hat. Der Minister kann ja natürlich nicht selbst alles prüfen. Aber hat jener Herr vielleicht schon öfter Gutachten abgegeben? Dann wäre es sehr angebracht, ihm diese Aufgabe abzunehmen. Die Katholiken haben nämlich schon manchmal mit amtlichen Empfehlungen, die in neuerer Zeit häufiger sein sollen, als gut ist, gar sehr wunderbare Erfahrungen machen müssen.

Wir können überhaupt nur sagen: Katholiken, seid auf der Hut! Machet überall, besonders aber auf dem Gebiete des höheren Schulwesens, rechtzeitig Front gegen den stillen, „schleichenden Kulturkampf". Gelingt es den katholikenfeindlichen Elementen, welche gerade die katholischen Distrikte mit Simultanschulen beglückt haben, ihre Pläne voll in's Werk zu setzen, so gehen nicht bloß so und so viel Oberlehrerstellen an den höheren Schulen für uns verloren, sondern es wird sich mit der Zeit auch die Wirkung zeigen in der mehr und mehr sich verringernden Zahl der gut katholischen Rechtsanwälte, Aerzte und selbst der Theologen. Die Katholiken sollen nach den Wünschen mancher Leute eine führerlose misera plebs werden. Dann kann man mit ihnen machen, was man will. Dies mit zu verhindern, ist ein voll ausreichender Nachwuchs an überzeugungstreuen katholischen Lehrern für die höheren Schulen geradezu unentbehrlich. Diesen schaffen zu helfen, ist der Zweck dieser Artikel. Zwar sind die Lehrergehälter auch heute noch recht mager. Aber auf Rosen sind auch viele andere Berufe nicht gebettet. Die lange Wartezeit der Hilfslehrer und die arge Ungunst vieler Regierungs- und der meisten Kommunalbehörden gegen katholische Bewerber wirkt freilich nicht ermuthigend. Aber vielleicht ist die Zeit auch nicht mehr gar so fern, daß die Regierung mit Schrecken zur Einsicht kommt, was für Früchte durch das gegenwärtige Schulsystem großgezogen worden. Früher vielleicht, als jemand denkt, wird sie sich durch die Verhältnisse gezwungen sehen, gerade die Anstellung überzeugungstreuer Katholiken zur Heranbildung einer christlich gesinnten Jugend zu wünschen und überall zu begünstigen. Möge es dann nicht an geeigneten katholischen Candidaten fehlen!

Geringere Aussichten bietet freilich auch jetzt noch für einige Jahre den Kandidaten die klassische Philologie. Aber fast alle anderen Fächer sind zur Zeit schon für Katholiken keineswegs so aussichtslos, als es nach der Gesammtzahl der vorhandenen Kandidaten scheinen könnte. Damit sich jeder sein Urtheil selbst bilden könne, welcher Art der Bedarf an katholischen Candidaten ist, und wo er sich besonders fühlbar macht, haben wir die nachstehende Tabelle zusammengestellt. Wir weisen von vornherein noch ausdrücklich darauf hin, daß in ihr alle Anwärter auf Oberlehrerstellen, also auch die Probekandidaten und Seminarmitglieder, mitgezählt sind, da ja diese noch vor den jetzt Studirenden bei der Anstellung einst in Betracht kommen. Daß gerade in den letzten Jahrgängen, also bei den Probekandidaten und Seminarmitgliedern, die Katholiken ganz besonders schwach vertreten sind, haben wir bei den einzelnen Provinzen schon zahlenmäßig nachgewiesen.

Provinz.	Gesammtzahl aller Anwärter auf Oberlehrerstellen.	Von der Gesammtzahl in Rubrik 2 sind katholisch.	Von d. kathol. Anwärtern in Rubr. 3 haben als Hauptfächer: Religion und Hebräisch	Latein und Griechisch	Franz. u. Engl.	Mathematik und Physik	Chemie u. beschreib. Naturwissenschaften	Geschichte, Erdkunde u. Deutsch	Von den katholischen Anwärtern (Rubr. 3) sind geprüfte Turnlehrer.
1) Ostpreußen	109	6	—	4	1	—	—	1	—
2) Westpreußen	91	10	1	6	1	—	—	2	2
3) Posen	62[1])	10	—	8	—	1	—	1	—
4) Pommern	82	1	—	—	—	—	—	1	—
5) Brandenburg	355	5	—	1	3	1	—	—	—
6) Schleswig-Holstein	67	1	—	1	—	—	—	—	—
7) Sachsen	183[1])	0[2])	—	—	—	—	—	—	—
8) Hannover	155	14	—	6	4	3	—	1	—
9) Hessen-Nassau	179[1])	16	—	8	2	2	1	3	2
10) Westfalen	160	101	3	50	13	17	1	17	4
11) Rheinprovinz	226	115	1	59	12	20	3	20	7
12) Schlesien	196	69[3])	—	33	9	8	4	13	14
Im ganzen Staate	1865	348	5	176	45	52	9	59	29

Man ersieht hieraus, daß thatsächlich schon jetzt ein großer Mangel an geprüften katholischen Turnlehrern besteht, und wir erfahren, daß selbst in Schlesien solche bereits remuneratorisch mit dem Turnunterricht betraut werden, selbst wenn sie noch im Probejahr stehen. Die in Rheinland und Westfalen verhältnißmäßig noch am zahlreichsten vorhandenen katholischen Neuphilologen und Mathematiker sind dort größtentheils schon gegen Remuneration oder als etatsmäßige Hilfslehrer beschäftigt, so daß für die anderen Provinzen wenig Aussicht besteht, von dort her für diese Fächer katholischen Nachschub zu erhalten. Es sind aber selbst unter Einrechnung der zahlreichen katholischen Altphilologen nur 19,3 Prozent von allen Kandidaten katholisch. Dieser Prozentsatz ist also geringer als der katholische Prozentsatz der jetzt vorhandenen Oberlehrer. Also ist es höchste Zeit, daß wir katholische Neuphilologen, Mathematiker und Naturwissenschaftler in größerer Zahl als bisher stellen können, sonst gehen noch viele Oberlehrerstellen den Katholiken verloren. Evangelische Kandidaten gibt es nämlich noch sehr viel. Rechnen wir bei diesen nur die, welche bereits das Zeugniß für die Anstellungsfähigkeit besitzen, so sind zu finden über 180 Neuphilologen, etwa 225 Mathematiker, 83 beschreibende Naturwissenschaftler und Chemiker, 273 Historiker und Germanisten und mehr als 122 geprüfte Turnlehrer. Sonach besteht die äußerste Gefahr, daß wir Katholiken nicht bloß die „Simultan"-Anstalten, wenigstens die im Osten der Monarchie, vollständig verlieren, sondern daß auch noch in unsere ohnehin so überaus spärlichen, rein katholischen Anstalten eine große protestantische Invasion erfolgt, die uns nichts Gutes bringt.

Die Noth der evangelischen Kandidaten ist uns zwar keineswegs gleichgültig. Dennoch aber müssen uns unsere prinzipiellen Interessen höher stehen, und es ist Sache der Regierung zuzusehen, wie jener Noth begegnet werden kann, aber unter vollständiger Wahrung der Rechte der Katholiken. Uebrigens war auf katholischer Seite das Kandidatenelend viel früher da, als auf evangelischer. Als bei den katholischen Kandidaten schon längst eine mehrjährige Wartezeit an der Tagesordnung war, wurden die evangelischen noch frischweg nach kaum beendetem Probejahr angestellt, auch an Simultananstalten. So lange sich der Nothstand nur auf katholischer Seite zeigte, dachte noch niemand an Ordnung der Anciennität und an Gewährung von leidlicher Remuneration. Nachdem aber an evangelischen Kandidaten ebenfalls Ueberfluß eingetreten war und auch dort das Elend immer größer zu werden angefangen hatte, entschloß man sich endlich, der Frage näher zu treten und wenigstens Einiges zu thun. Umsoweniger jedoch könnten wir es für billig halten, wenn man jetzt die noch vorhandene Hochfluth an evangelischen Kandidaten nach der Richtung der katholischen Anstalten oder der Simultanschulen mit überwiegend katholischer Schülerzahl ablenken wollte.

Wir müssen vielmehr unbedingt verlangen, daß uns zunächst wenigstens der augenblickliche Besitzstand durchaus ungeschmälert bleibt. Weiterhin erheben wir die alte katholische Forderung wieder, daß man die Simultanschulen möglichst ganz abschafft und die vorhandenen möglichst in Konfessionsschulen umwandelt. Der größere Theil derselben wird dabei den Katholiken zufallen müssen, da ja gerade in ganz oder weit überwiegend katholischen Gegenden Simultanschulen eingerichtet worden sind. Ferner verlangen wir, daß jedenfalls die sämmtlichen Oberlehrer an den stiftungsmäßig katholischen Anstalten ohne Ausnahme Katholiken seien. Die 14 Protestanten an den 4 katholischen Gymnasien Westfalens z. B. sind geradezu ein Faustschlag für die Katholiken. Theilweise läßt sich dort durch Versetzungen sofort Remedur schaffen, im Uebrigen kann man nach und nach bei eintretenden Vakanzen darauf bedacht sein, die Rechte der Katholiken zur Geltung zu bringen. Kann man sich aber durchaus nicht entschließen, die Simultanschulen als solche überhaupt aufzuheben, dann muß man allmählich wenigstens darauf hinarbeiten, daß entsprechend dem Prozentsatz der katholischen Schüler nach mehrjährigem Durchschnitt an jeder einzelnen Simultan-Anstalt auch ein ebenso großer Prozentsatz katholischer Lehrer vorhanden sei, oder man muß das Verhältniß der katholischen und evangelischen Lehrer in Einklang bringen ungefähr mit dem Prozentsatz der Konfessionen in dem betreffenden Kreise, aus dem die Schüler dieser Anstalt größtentheils herkommen. Weiterhin muß man bei der Besetzung der Direktorstellen an diesen Simultanschulen in viel größerem Umfange als bisher Katholiken wählen und namentlich an Simultanschulen mit 70 Prozent und mehr katholischen Schülern ausschließlich katholische Direktoren anstellen. Eintretenden Mangel an katholischen Kandidaten in einer Provinz muß man durch katholische Kandidaten aus anderen Provinzen ausgleichen. Es bedarf dazu nur einer Ergänzung der bei Kunze Theil II, S. 101 abgedruckten Ministerialverfügung vom 30. Dezember 1893 (Centralblatt 1894, S. 280) in der Richtung, daß die einzelnen Provinzial-Schulkollegien auch dann zur Berichterstattung an den Minister veranlaßt werden, wenn sich innerhalb einer einzelnen Konfession Mangel an Kandidaten des höheren Lehramtes für ein bestimmtes Lehrfach herausstellt, damit dann der Herr Minister aus einer anderen Provinz, wo solche Kandidaten der betreffenden Konfession über den Bedarf hinaus vorhanden sind, durch Ueberweisung die Lücken ergänzen kann.

Bei gutem Willen lassen sich alle unsere gerechten Beschwerden ohne Beeinträchtigung der berechtigten Ansprüche der anderen Konfession mit der Zeit leicht beseitigen. Wir verlangen nichts einseitig für die Katholiken, nichts, was man im umgekehrten Falle nicht überall willig und gern den Protestanten zugestehen würde. Zur Herstellung wirklichen konfessionellen Friedens, zur Beruhigung aller unserer Klagen bedarf es, um uns des Ausspruches eines namhaften Nationalökonomen der Gegenwart zu bedienen, immer und überall nur Eines:

des Muthes der Gerechtigkeit!

[1]) Die Anstalten, welche ihre Konfession nicht angeben, aber durchweg protestantische Lehrer haben, werden einfach als evangelisch gerechnet.
[2]) An den israelitischen Gemeindeschulen zu Frankfurt a. M.

[1]) Die Katholiken, die unter den Kandidaten ohne angegebene Konfession sich etwa befinden, haben in Rubrik 3 natürlich nicht mitgerechnet werden können.
[2]) Wird die durch den Tod des Professors Knütgen in Heiligenstadt erledigte Stelle mit einem evangelischen Kandidaten aus Sachsen oder mit einem Katholiken aus einer anderen Provinz wiederbesetzt werden?
[3]) Zwei davon haben zu Ostern 1895 definitive Anstellung gefunden, sind also in Rubrik 4 nicht mehr mitgerechnet worden.

Vermischte Nachrichten.

op. **Aus Hannover** 14. Mai. Bei einem Brande in Waddekath wurden 15 Häuser, der Kirchthurm sowie der Dachstuhl und die Balkenlage der Kirche zerstört; auch verbrannte viel Vieh. In Groß-Eilstorf bei Rethen sind 4 Bauernhöfe mit 11 Gebäuden eingeäschert. Leider trugen bei den Rettungsarbeiten vier Personen schwere Brandwunden davon. Bei Lehe ist der Landwirth H. Hohn von einem Blitzstrahle getroffen und getödtet worden. — Das große Turnfest des Verbandes farbentragender academischer Turnvereine auf deutschen Hochschulen wird vom 31. Mai bis 3. Juni in Münden tagen. — In der Fabrik von Heis und Asbeck in Harburg ist ein Streik ausgebrochen, welcher bereits zu Excessen führte.

** **Leipzig** 14. Mai. Ein entsetzliches Unglück ereignete sich im Vorort Paunsdorf, wo auf dem Hofe des Gutsbesitzers Körner die Senkgrube entleert werden sollte. Nach und nach stürzten der 18jährige Arbeiter Becker, dessen zu Hülfe eilende Mutter sowie der Stallschweizer und der Schulknabe Heyer, betäubt durch die ausströmenden giftigen Gase, in die Grube hinab, und als die Verunglückten herausgezogen wurden, da war Frau Becker eine Leiche und ihr Sohn starb nach wenigen Stunden. Den schwer krank darniederliegenden Schweizer und den Schulknaben Heyer hofft man am Leben zu erhalten, ebenso den Gensdarmen, der sich hervorragend an dem Rettungswerke betheiligte und der ebenfalls schwer krank darniederliegt.

** **Posen** 14. Mai. Aus Rogasen wird der ‚Posener Zeitung' folgendes gemeldet: Gestern Abend gegen 9 Uhr gab ein 18jähriger Bursche namens Kozminsko, der eben aus der Kirche kam, ohne jede Veranlassung zwei Revolverschüsse auf seinen Vater und drei Schüsse auf seine Mutter ab. Beide sind schwer verletzt, sodaß die Aerzte an ihrem Aufkommen zweifeln. Der jugendliche Verbrecher, an welchem übrigens in letzter Zeit Spuren von Geistesgestörtheit wahrgenommen worden sein sollen, hat nach Verübung der That die Flucht ergriffen.

** **Paris** 15. Mai. Das Städtchen Clichy vor Paris ist seit einigen Tagen in großer Aufregung, weil verschiedene Umstände darauf hinweisen, daß dortige Händler Hundefleisch für Hammelfleisch verkauft haben. Ein Fleischer und ein Kuttler sind gemaßregelt worden. Der eine hat ganz sonderbar geformte „Hammelkeulen" und braunrothe Coteletten mit gelbem Fett, der andere sonstige Bestandtheile von Thieren verkauft, die in auffallender Weise zu Hundeköpfen passen sollen, die man geschunden in einer Kloake gefunden hat. Jetzt wird den Leuten der Gegend, denen ihre Hunde abhanden gekommen sind, klar, daß ihre armen Thiere geschlachtet und je nach ihrer Größe oder ihrem Alter als Zicklein, Lämmer oder Schafe ausgehauen und feilgeboten worden sind.

Provinzielles.

* **Vom Rhein** 15. Mai. Einen neuen Schwindel hat eine sogen. Academie artistique zu La Louviere in Belgien in Szene gesetzt. Sie versendet an Musiklehrer, Dirigenten von Gesang-Vereinen 2c. folgendes Schreiben: Wir haben die Ehre, Ihnen mitzutheilen, daß wir Sie in Anerkennung ihrer Verdienste, welche Sie um die Musik haben, zur Würde eines ordentlichen Mitgliedes der Academie de Heinaut erhoben haben und Ihnen der Orden 1. Klasse, welcher im Bilde beigefügt ist, und das große Ehrendiplom verliehen worden ist. In Anbetracht dessen wollen Sie gefl. Ihre Photographie einsenden, die in unserem ‚bulletin officiell' veröffentlicht werden wird. Ferner wollen Sie uns durch Postanweisung 12,50 Francs übermachen. Davon sind 6,50 Frcs. für unsere Zeitschrift bestimmt und 6 Frcs. für Einschreibegebühr, sowie 0,50 Francs für Porto. Wir übersenden Orden und Diplom an den Bürgermeister Ihres Ortes, damit er Ihnen überreicht wird, oder, wenn Sie es vorziehen, an Sie selbst. Inzwischen begrüßen wir Sie u. s. w." Der Gimpel, welcher auf diese Offerte hineinfällt, erhält für seine 10,40 Mark einen Orden am dreifarbigen Bande, der keine 50 Pfg. reellen Werth hat und ist obendrein gründlich zum Narren gehalten, da er das Geld für den Besitz einer Sache ausgibt, die er nicht verwenden kann.

* **Andernach** 14. Mai. Hiesige Fischer fingen vor einigen Tagen im Rheine mit dem Netze eine verirrte Scholle, einen Fisch, der sonst nur im Salzwasser lebt. Es dürfte wohl noch nicht beobachtet worden sein, daß der wegen seiner Bauart im Schwimmen unbehülfliche Fisch die weite Flußreise behufs Laichen, wie der Lachs, unternommen hat. Der Versuch, ihn im Fischbassin des Herrn Heinrich van der Vee lebend zu erhalten, gelang nicht.

* **Andernach** 14. Mai. Die Drahtseilbahn auf dem Krahnenberg geht ihrer Vollendung entgegen. Kürzlich fand die erste Probe mit dem Pumpwerk statt, welches das Wasser aus einem am Fuße des Berges angelegten Brunnen in das Reservoir auf der Höhe des Plateaus schafft. Das Wasser dient dazu, das Uebergewicht bei dem thalwärts gehenden Wagen herzustellen, wodurch der andere aufwärts befördert wird. — Die am letzten Samstag Abend im Gasthof „Schänzchen" tagende Generalversammlung der Aktionäre der Krahnenburg hierselbst beschloß, ihre Restauration und Anlagen auf dem Krahnenberge für den Preis von 48 000 Mark dem Gastwirthe Herrn Hansen in Coblenz abzutreten.

* **Wiesbaden** 14. Mai. In Gegenwart zahlreicher Aerzte fand heute Vormittag die Eröffnung des Inhalatoriums für Lungenkranke statt. Nach einem Rundgang durch die Inhalationsräume und einem einleitenden Vortrag des dirigirenden Arztes Dr. Heusmann wurde ein gemeinschaftliches Frühstück eingenommen, bei dem Generalarzt Dr. Wustund auf das Gedeihen des neuen menschenfreundlichen Unternehmens trank.

* **Köln** 15. Mai. In der südöstlichen Ecke des römischen Kölns, über dessen einstige Bebauung und Benutzung schon wiederholt ein heftiger Federkrieg entbrannt ist, hat man zu Ende März und Anfangs April bei der Ausschachtung eines bisher unbebauten Grundstückes am Marienplatz, das von der Stadt in den Besitz der Kirchenfabrik von Maria im Capitol übergegangen ist, einen der Menge nach sehr bedeutenden Fund römischer Münzen gemacht. Sie waren in einem Fasse und zwei großen Thonurnen verpackt, hatten mit der Verpackung ein Gewicht von ungefähr 200 Kgr. und waren durch die Oxydirung zu festen Massen zusammengeballt. Da erst ein kleiner Theil der durchweg gleich großen Münzen gereinigt und untersucht ist, so läßt sich ein abschließendes Urtheil über den Werth des Fundes noch nicht gewinnen. Es hat jedoch den Anschein, daß wir nur Kleinbronzen aus der konstantinischen Zeit, also aus dem Ende des 4. und dem Anfang des 5. Jahrhunderts vor uns haben, die aber eine Bereicherung der bisher bekannten Reserve zu bieten versprechen. Es wäre zu voreilig, über die Ursachen und die Zeit der Vergrabungen schon jetzt Vermuthungen anzustellen. Nur soviel scheint aus der großen Menge gleichartiger (150,000—200,000) Münzen hervorzugehen, daß sie zum Bestande einer öffentlichen Kasse gehört haben.

* **Wahn** 14. Mai. Während der zur Zeit stattfindenden Schießübungen der Fußartillerie-Regimenter 7 und 12 wird am 13., 14., 15., 16., 17., 18., 20., 21., 22., 24., 25., 28. und 29. Mai auf dem Schießplatze aus weittragenden Geschützen scharf geschossen und ist an diesen Tagen der Weg Altenrath-Troisdorf gesperrt. Das Schießen beginnt um 7 Uhr Morgens und endet meist gegen 3 Uhr Nachmittags; am 16. Mai wird wegen des dort stattfindenden Nachtschießens der Weg den ganzen Tag gesperrt.

* **Aachen** 14. Mai. Von hiesigen Rompilgern hat der ‚Volksfreund' folgende Nachricht erhalten: Vergangenen Sonntag hatten die Aachener das große Glück, von Sr. Eminenz dem Cardinal Dr. Paulus Melchers empfangen zu werden. Der unvergeßliche frühere Kölner Oberhirt hatte die Güte, mit Jedem zu sprechen und sich nach den Verhältnissen desselben und seiner Familie zu erkundigen. Derselbe erklärte, er würde wohl so lange nicht mehr zu leben haben; sein Gehör und das Gedächtniß haben stark nachgelassen.

* **Düsseldorf** 14. Mai. In der vorgestrigen Ausschußsitzung des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen wurden 9000 M. als Beitrag zu den Kosten eines großen historischen Wandgemäldes für den neuen Sitzungssaal des Rathhauses zu Bochum bewilligt. Die Gesammtkosten des Gemäldes sind auf 18,000 M. veranschlagt; von dieser Summe wird die Hälfte seitens der Stadt Bochum aufgebracht werden. Die künstlerische Leitung ruht, wie stets in derartigen Fällen, in den Händen des Kunstvereins, der außer oben genannter Summe noch 800 Mark für einen zweiten und dritten Preis bei der demnächst zu eröffnenden Konkurrenz ausgesetzt hat, während der erste Preis in der Ausführung bestehen würde. — Ferner wurde in vorgestriger Sitzung beschlossen, auf das Gesuch des Presbyteriums der evangelischen Gemeinde zu Saargemünd für die im Bau begriffene neue Kirche daselbst ein Altargemälde zu stiften. Auch hierfür soll eine Konkurrenz ausgeschrieben werden. Die erforderlichen Mittel im Gesammtbetrage von 3500 M. wurden gleichfalls bewilligt.

* **Düsseldorf** 14. Mai. Eine an der Gemsheimerstraße wohnende Frau goß Abends Petroleum in den Herd, um das Abendessen rasch bereiten zu können. Der Erfolg war der altbekannte, mehrfach mitgetheilte: die Kanne explodirte und im selben Augenblicke standen die Kleider der Frau in hellen Flammen. Sie hat so bedeutende Brandwunden erhalten, daß sie schwerlich mit dem Leben davon kommen wird.

* **Neuß** 14. Mai. Ein 23jähriger junger Mann hatte das Unglück, im Tannenwäldchen bei Grimlinghausen von einem Baume, den er erkletterte, um ein Krähennest auszunehmen, herunter zu fallen und das Genick zu brechen.

* **Ruhrort** 14. Mai. In dem Bassin am Bahnhofe zu Ruhrort wurde die Leiche eines anscheinend den wohlhabenden Klassen angehörigen Mannes gefunden, die offenbar erst kurze Zeit dort gelegen hatte. In der rechten Hand des Todten befand sich ein Schlagring; in der zusammengekrampften Linken ein Schirm. Goldene Uhr und Kette fanden sich vor. Das Portemonnaie war geleert. Allen Anzeichen nach liegt ein Verbrechen vor.

* **Dortmund** 15. Mai. Ein Redakteur der hiesigen ‚Arbeiter-Zeitung' erhielt gestern die staatsanwaltliche Aufforderung, eine Gefängnißstrafe von 5 Tagen 21 Stunden und 36 Minuten spätestens am 14. Mai anzutreten. Diese Strafe ist der genau berechnete Rest der Geldstrafe von 150 Mark, mit der der Redakteur am 15. Januar wegen Beleidigung des Berghauptmanns Täglichsbeck und des Knappschafts-Direktor Gerstein belegt wurde. Durch Pfändung von Büchern zog die Gerichtskasse einen Theil der Summe ein; die Umwandlung des Restbetrages ins Zeitliche ergibt jenen oben angegebenen Zeitraum.

Kleines Feuilleton.

* **Aus Cayenne** ist dem ‚Rappel' ein Brief über die Ankunft des früheren Hauptmanns Dreyfus in der Strafkolonie und seine Lebensweise auf der Teufelsinsel zugegangen: Die Ville de St. Nazaire, auf der er die Ueberfahrt in einer Kabine, die gewöhnlich für weibliche Deportirte dient, bestanden hatte, langte in der Nacht vom 8. zum 9. März in Cayenne an. Sogleich fuhr der Direktor Gusgan in einem kleinen Schiffe nach der Ile Royale hinaus, wo die Sträflinge auf die verschiedenen Straforte vertheilt wurden. Der letzte, an den die Reihe kam, war Dreyfus, den der Direktor von der Ville de Saint Nazaire, wo er inzwischen noch geblieben war, abholte. Er machte dem Verräther begreiflich, jede Widerspenstigkeit würde ihm schwere Strafe zuziehen, und dieser, dessen Anmaßung verschwunden und dessen Haar ganz ergraut ist, stammelte einige Worte. Dann ergriff er einen kleinen Handkoffer, den man ihm gelassen, und stieg schwerfällig in den Kahn, wo die vier Aufseher seiner harrten, die Tag und Nacht um ihn sein müssen. Der Direktor und der Kommandant des Schiffes folgten in einem anderen Kahne, und wenige Minuten später landeten beide Fahrzeuge an der Insel Saint Joseph. Der Ex-Hauptmann hätte nach der Ile du Diable gebracht werden sollen, allein diese, die noch kurz zuvor ein Absonderungsort für Aussätzige war, und wo man die Hütten niedergebrannt hatte, war noch nicht für seinen Empfang bereit. Erst drei Tage später wurde er dorthin geführt und in einer aus Brettern erbauten Hütte, welche vier Meter im Quadrat hat und auf Steinblöcken ruht, untergebracht. Die Teufelsinsel ist nur von einigen Cocosnußbäumen spärlich beschattet und so klein, daß sie in 25 Minuten umschritten werden kann. Die einzige Stelle, von wo eine Entweichung möglich wäre, befindet sich an ihrem Nordende, und so weit darf der Sträfling nicht kommen. Es sind zwei Pfähle gesteckt worden, welche die Grenze für seine Spaziergänge bilden und ihm nicht gestatten, die alte Steinbank zu erreichen, wo Delescluze, der auf einer Barrikade der Kommune später den Tod suchen sollte, während seiner Deportation zu sitzen und zu träumen pflegte. Diese Stelle kann auch von der Ile-Royale aus bewacht werden. Dreyfus wird auf Schritt und Tritt von zwei Aufsehern begleitet. Des Nachts schließen sie ihn in seine Hütte ein, die beständig erleuchtet und mit einem Guckloch versehen ist. Er erhält die gleiche Verpflegung wie die Soldaten in den Kolonien; nur muß er den Wein selbst bestreiten, was ihm ein Leichtes ist, da der Kommandant des Transportschiffes für seine Rechnung 25,000 Francs erhalten hat. Zu arbeiten braucht er nicht, aber er darf auch nicht schreiben oder zeichnen, was ihm sehr hart fällt.

** **Die Aktiengesellschaft für die Spielpacht in Monaco** hat im vorigen Jahre am Spieltisch eine Gesammteinnahme von 19 Millionen Franken erzielt und gibt sich damit nicht zufrieden; im Vorjahre wurden nämlich 3 und 1892 5 Millionen mehr vereinnahmt. In Folge dessen kommt auf die Aktie eine Dividende von 40 Franken gegen 65 im Vorjahre. Die Verminderung der Einnahme ist nicht etwa auf eine Zunahme des gesunden Menschenverstandes zu führen, sondern auf allerlei äußere Ursachen, wie die Seltenheit des baaren Geldes bei den Italienern, die am zahlreichsten an dem Spiele theilzunehmen pflegen, und den Mitbewerb der Sommerkurorte, namentlich Ostende und Dinant in Belgien und Aix les Bains in Frankreich. Die Gesellschaft von Monaco geht daher angeblich mit dem Gedanken um, ihre Spielsäle im Sommer zu schließen.

In der Verwaltung der Spielbank hat ein vollständiger Systemwechsel stattgefunden. Das Ergebniß ist dadurch herbeigeführt worden, daß Fürst Radziwill und Prinz Roland Bonaparte, die beiden Schwiegersöhne Blancs, ihre Spielbankaktien verkauft haben. Hauptaktionäre sind nunmehr Edmond Blanc, der Sohn des Begründers der Spielbank, der Fürst von Monaco und einige Pariser Bankiers, vor allem M. Heine, der allein von den 60,000 Aktien der Gesellschaft 18,000 besitzt. General Bertora, der Generaldirektor der „Société des bains de mer de Monaco", legte in Folge dessen sein Amt nieder und an seine Stelle wurde Custot mit 150,000 Franks Jahresgehalt gewählt. Die neue Verwaltung erklärt offen heraus, daß sie die äußerste Sparsamkeit werde walten lassen. Man hat damit begonnen, den Bürgern von Monaco die Freibillets für die Oper zu entziehen. Ferner ist das Reisegeld für schiffbrüchige Spieler abgeschafft worden. Bedenkt man, daß bisher jedes Jahr 400,000 Franks an solchen Reisegeldern gewährt wurden, so kann man sich leicht vorstellen, welche Schaaren ruinirter Spieler in Zukunft Monte Carlo und die umliegenden Städte unsicher machen werden.

** **Ein neuer Gerbstoff.** Nach einer Notiz der ‚N.-Y. H.-Z.' soll es gelungen sein, aus der in Mexiko und den südlichen Unionsstaaten massenhaft vorkommenden Canaigre-Wurzel einen vorzüglichen Gerbstoff herzustellen. In El Paso ist man bereits mit der Erbauung einer großen Fabrik beschäftigt, worin dieses Tannin im Großen hergestellt werden soll. Ursprünglich konnte man nur flüssigen Extrakt herstellen, wodurch die Versendungskosten erhöht wurden, aber jetzt ist man so weit, den Extrakt trocken zu fabriciren, wovon schon Proben auf der Kolumbus-Ausstellung zu Chicago zu sehen waren. Der trockene Extrakt enthält 55—60 pCt. Tannin. Die Canaigre-Wurzel wird in den Acker ausgesetzt und dann, wenn sie bedeutend stärker geworden ist und viel mehr Tannin enthält, geerntet. Sie pflanzt sich durch ihre eigene Wurzel fort, so daß die Aussaat fast gar nichts kostet. Der Ertrag stellt sich auf 12—15 Tonnen per Acre (0,4 Hektar) und kann bei guter Kultur auf 20 Tonnen per Acre (50 Tonnen per Hektar) gebracht werden. Die Herstellungskosten für eine Tonne Extrakt sind zusammen 25 Doll. = 102,90 M., so daß der Doppelcentner von diesem Extrakt, der jetzt noch 50 M. kostet, in Bälde zu 5—6 Doll. oder 20—25 M. abgegeben werden kann, während andere Gerbstoffextrakte noch 30—40 M. per 100 Kilogr. kosten. Wenn ein Hektar nur 40 Tonnen Wurzeln liefert, so stellt sich der Ertrag auf 70 Doll. oder fast 300 M., während bei einem Ertrag von 15 Doppelcentner Weizen zu je 10 M. nur 150 M. Bodenrente erzielt werden.

** **Ein kostbares Gebetbuch.** Die kaiserliche Fideicommiß-Bibliothek in Wien hat kürzlich eine werthvolle Acquisition mit einem Gebetbuche gemacht, welches einstmals dem Erzherzog Ernst, Sohn des Kaisers Maximilian II. und Bruder des Kaisers Rudolf II., gehört hatte. Der 1553 geborene Prinz war zuerst Statthalter von Ober- und Niederösterreich, dann aber derjenige der Niederlande. Er starb am 20. Februar 1595. Das Gebetbuch ist nur 87 Millimeter hoch, 62 Millimeter breit, auf Pergament kalligraphisch geschrieben und mit gemalten Umrahmungen im Style der niederländischen Renaissance auf allen Pagina reich ausgestattet. Den größeren künstlerischen Werth besitzen aber zwölf vollseitige Federzeichnungen in Tusche, welche die Technik und den Styl der Zeichnung von Goltzius und verwandten Meistern der Zeit ausgezeichnet nachahmen. Die Titel-Inschrift lautet: Praecationes Christianae Selectiores & deuotae in vsum quotidianum accommodatae per Serenis. = Principem ac Dominum Dnnm Ernestum Archiducem Austriae etc. Anno Domini M. D. L. XXXIX. Die Federzeichnungen haben folgende Sujets: 1. Erschaffung der Erde. 2. Eine Heilige (Maria Aegyptiaca?) in der Einöde. 3. Magdalena als Büßerin. 4. Christuskind mit Osterlamm auf der Weltkugel. 5. St. Antonius Einsiedler. 6. Johannes Ev. auf Pathmos. 7. Der büßende Hieronymus. 8. Der Gekreuzigte, dessen Blut ein Engel im Kelche auffängt, besiegt Tod und Teufel. 9. Rast auf der Flucht nach Egypten. 10. Der Dornengekrönte, im Purpurmantel, das Blut in einen Kelch vergießend. 11. Mater dolorosa mit dem Schwert im Herzen. 12. Der Heiland von den Marterwerkzeugen umgeben. — Das sehr interessante Buch, die gewöhnlichen Horen mit den Psalmen enthaltend, hat einen modernen Einband. Es befand sich bis in die letzte Zeit in Brüssel, dem Sterbeorte des Erzherzogs, im Privatbesitze.

x. **Kessenich** 15. Mai. Am Sonntag fand in der Restauration Schumacher hierselbst eine sehr gut besuchte Generalversammlung der „Spar- und Darlehnskasse Kessenich-Dottendorf“ statt, bei der es sich hauptsächlich um Erweiterung des bisherigen Geschäftsbetriebes handelte. Laut Rechnungsablage des Kassirers ist der Stand der Kasse ein vorzüglicher. Im abgelaufenen Geschäftsjahr war ein Umsatz von 33,000 Mark mit einem Gewinn von 700 Mark. Nachdem man dem Kassirer Decharge ertheilt, berichtete der Vorsitzende, daß im letzten Jahre die Mitgliederzahl von 57 auf 94 gestiegen sei, daß der Umsatz stetig zunehme, so daß mit dem bisherigen Credit von 20,000 Mark nicht mehr auszukommen sei; deshalb sei es nothwendig, den Kredit auf 50,000 Mark zu erhöhen. Dieser Antrag fand einstimmige Annahme.

X. **Lülsdorf** 15. Mai. Was seit ungefähr 30 Jahren von der hiesigen Gemeinde erstrebt worden, ist endlich eingetroffen: Am 21. d. M. wird hierselbst eine Post-Agentur eröffnet werden und zwar in der Gastwirthschaft des Herrn J. Mieves. Langel, Ranzel und Lülsdorf werden dann einen Postbezirk bilden.

Z **Hönningen a. Rh.** 15. Mai. Die in der Nähe belegenen Langen'schen Thongruben sollen demnächst, da der Transport per Axe sich etwas langweilig und schwierig erweist, durch eine Schleppbahn mit hiesiger Bahnstation verbunden werden.

* **Köln** 15. Mai. Unter dem Vorsitz seines Präsidenten, Herrn Geheimrath Robert Esser, fand gestern im Hansasaale des Rathhauses eine Sitzung des Vorstandes des Central-Dombau-Vereins statt. Den Bericht über die Vereinsrechnung sowie über die von der Regierung geprüfte und für richtig befundene Lotterie-Rechnung für 1894 erstattete der Vorsitzende. Die Vereinsrechnung schließt, einschließlich des Bestandes des Vorjahres von 165,895 Mark, mit einer Einnahme von 170,969 Mark ab. Die Lotterie-Rechnung einer früheren Prämien-Collecte hat eine Gesammt-Einnahme von 140,040 Mark, die der 26. Prämien-Collecte eine solche von 859,542 Mark. Der Bestand der Lotteriekasse beträgt also 999,583 Mark. Dem Rendanten Haubrich wurde für die Rechnungen Entlastung ertheilt. Die Wahlversammlung des Central-Dombauvereins wurde in der üblichen Weise auf Dienstag den 28. ds. Mts. festgesetzt und das Programm sowie der Aufruf hierzu genehmigt. Der Vorsitzende berichtete über den Fortgang der Verhandlungen über die Freilegung des Domes und über die nachgesuchte Prämien-Collecte, deren endgültige Bewilligung noch aussteht.

Päpstliches Schreiben,

worin den Katholiken besondere Gebete anläßlich des Pingstfestes empfohlen werden.

Papst Leo XIII.

allen Christgläubigen, die in gegenwärtiges Schreiben Einblick nehmen.

Gruß und apostolischen Segen.

Es ist ein der mütterlichen Fürsorge der Kirche durchaus würdiger Wunsch, den sie unablässig Gott vorträgt, es möge im christlichen Volke allüberall „ein Glaube der Geister und eine Frömmigkeit in den Handlungen“ bestehen. So haben denn auch Wir, die Wir sowohl die Person des göttlichen Hirten auf Erden vertreten, als auch seine Gesinnung nachzuahmen trachten, in keiner Weise unterlassen, dasselbe Streben unter den katholischen Völkern zu fördern, und eben dieses Ziel verfolgen Wir jetzt eifrig bei jenen Nationen, die die Kirche schon längst mit großer Sehnsucht zu sich zurückrufen. Woher Wir aber für diese Unsere Absichten und Sorgen hauptsächlich Gedeihen erbitten und Wachsthum erwarten, liegt klar am Tage: von Demjenigen nämlich, der mit Recht als „Vater der Erbarmungen“ angerufen wird, und in dessen Macht es steht, die Geister zu erleuchten und den Willen in seiner Gütte dem Heile geneigt zu machen. — Die Katholiken können gewiß nicht die Mächtigkeit und den Werth Unseres Unternehmens verkennen; denn bei demselben handelt es sich sowohl um die Mehrung der Ehre Gottes und um den Ruhm des christlichen Namens, als auch um das ewige Heil gar Vieler. Wenn sie dies, wie billig, fromm und gewissenhaft erwägen, so werden sie sicherlich lebhafter fühlen die Gewalt und das Feuer der himmlischen Liebe, die durch Gottes Gnade nichts scheut, nichts unversucht läßt für die Brüder. So wird geschehen, was Wir recht sehr wünschen, daß sie mit Uns nicht nur das Vertrauen auf einen glücklichen Ausgang nähren, sondern auch Alles, was in ihrer Kraft steht, hiezu beitragen werden, vor Allem durch frommes und demüthiges Gebet. — Für diese Gebetsübung scheint keine Zeit angemessener zu sein, als jene, zu der einst die Apostel nach der Himmelfahrt des Herrn beisammen waren, einmüthig verharrend im Gebete . . . mit der Mutter Jesu (Act. 1, 14) und die verheißene „Kraft von oben“ und alle Charismen erwartend. In jenem erhabenen Coenaculum und aus dem Geheimnisse der Herabkunft des Heiligen Geistes heraus begann damals die Kirche, nachdem sie bereits von Christus gestiftet und durch seinen Tod ins Leben getreten war, wie vom göttlichen Hauche belebt, glücklich ihres Amtes zu walten behufs Heranziehung aller Völker zu einem Glauben und zur Neuheit des christlichen Lebens. Binnen kurzer Zeit traten reichliche und ausgezeichnete Früchte hervor, unter denen jene innigste zur Nachahmung nie genug zu empfehlende Gesinnungsgemeinschaft zu nennen: „es war die Menge der Gläubigen ein Herz und eine Seele“. (Act. 4, 32.)

Aus diesem Grunde erachteten Wir, die Frömmigkeit der Katholiken zu ermuntern, sie möchten nach dem Beispiele der jungfräulichen Mutter und der heiligen Apostel in den neun Tagen vor dem Pfingstfeste einmüthig zu Gott beten mit dem flehenden Rufe: „Sende Deinen Geist aus, und sie werden geschaffen, und Du wirst das Angesicht der Erde erneuern.“ — Denn die größten und heilsamsten Güter sind von Dem zu hoffen, der der Geist der Wahrheit ist, die Geheimnisse Gottes in der Heiligen Schrift geoffenbart hat und die Kirche durch seine beständige Gegenwart stärkt; durch ihn als den lebendigen Quell der Heiligkeit werden die zur göttlichen Kindesannahme wiedergeborenen Seelen zu den ewigen Dingen wunderbar emporgehoben und vervollkommnet, indem durch die mannigfache Gnade des Geistes göttliches Licht und Feuer, Heilung und Kraft, Trost und Ruhe, Eifer zu allem Guten und Fruchtbarkeit an guten Werken unaufhörlich auf sie herabgeleitet werden. Derselbe Geist endlich ist in seiner Kirche also thätig, daß, sowie Christus das Haupt dieses mystischen Leibes ist, er passenderweise als dessen Herz bezeichnet werden kann; denn „das Herz hat eine Art geheimer Wirksamkeit, und daher wird der Heilige Geist, der unsichtbar die Kirche regiert und eint, mit den Herzen verglichen,“ (S. Thom. Summ. th. p. III. 9. 8. a. 1. ad III.) — Weil nun dieser ganz und gar Liebe ist, und ihm vorzugsweise die Werke der Liebe zugeeignet werden, so darf man hoffen, daß durch ihn der Geist des Irrthums und der Gottlosigkeit gebannt, und die Einheit der Gemüther, wie sie den Kindern der Kirche ansteht, enger geknüpft werde. Sie sollen nach der Mahnung des Apostels über nichts streiten, derselben Gesinnung sein, einmüthig dieselbe Liebe haben. Philipp. 2, 2. 3.) und so, Unsere Freude voll machend, auch dem Staate mehr als einen Vortheil zuwenden. Und eben auch durch diese musterhafte Eintracht der Katholiken, durch diese inbrünstige Anrufung des göttlichen Paraklets läßt sich die Förderung der Wiedergewinnung der getrennten Brüder, die Wir unternommen haben, hoffen, auf daß sie so gesinnt seien „wie Jesus Christus“ (Philipp. 2, 5), desselben Glaubens mit uns und derselben Hoffnung theilhaft, durch die erwünschtesten Bande vollkommener Liebe vereinigt. — Doch zu den Gütern, mit denen den Gläubigen, welche Unserer Mahnung bereitwillig entsprechen, sicherlich diese Uebung der Frömmigkeit und brüderlichen Liebe vergolten werden wird, wollen Wir noch aus dem Schatze der Kirche den Lohn des heiligen Ablasses hinzufügen.

So verleihen Wir denn Allen, die an den neun unmittelbar vor Pfingsten aufeinander folgenden Tagen öffentlich oder privat besondere Gebete zum Heiligen Geiste verrichten, für jeden einzelnen Tag einen Ablaß von sieben Jahren und sieben Quadragenen, einen vollkommenen Ablaß aber an einem beliebigen dieser Tage oder am Pfingstfeste selbst, oder an einem der darauffolgenden acht Tage nach würdiger Beicht und Communion und nach Gebeten nach Unserer oben bezeichneten Meinung. Ferner gestatten Wir, daß Jene, die dasselbe ihrer Frömmigkeit gemäß acht Tage vor Pfingsten an ihm, dieselben beiden Ablässe gewinnen können. Noch beschließen und verordnen Wir kraft Unserer Autorität, daß die nämlichen Ablässe den Seelen im Fegfeuer zugewendet werden können und auch in den folgenden Jahren Geltung haben sollen unter Beobachtung alles dessen, was dem Herkommen und Rechte nach zu beobachten ist.

Gegeben zu Rom bei St. Peter unter dem Fischerringe am 5. Mai 1895 im achtzehnten Jahre Unseres Pontificats.

C. Cardinal Reggiero.

Communion-

Kränze, Sträusschen, Schleier, Bänder, Handschuhe, Mull, Spitzen etc. sowie Communionhüte

in jeder Ausführung und Preislage empfiehlt in grösster Auswahl zu billigsten streng festen Preisen 5179

Henr. Marx, Bonng. 3.

☞ Sonntag den 19. Mai bleibt mein Geschäft bis 7 Uhr Abends geöffnet. ☜

Bonner Lokal-Nachrichten.

+ **Bonn** 15. Mai. Bekanntlich hatte die Wahl des Vorstandes des akademischen Lesezimmers am vorigen Donnerstag Stimmengleichheit ergeben, wenngleich bei der ersten Zählung die Kandidaten der katholischen Studentenschaft eine Mehrheit von drei Stimmen hatten. Das Resultat wurde von Seiten der gegnerischen Studenten mit Bravorufen aufgenommen, da sie es lange nicht mehr soweit gebracht hatten. Die Wahl wurde vor Allem von den Burschenschaftlern und evangelischen Theologen betrieben, denen aber aus alter Freundschaft dieses Mal die Korpsiers Heeresfolge leisteten. Das Resultat bei der heute Nachmittag stattgefundenen Nachwahl ist folgendes: Katholiken 367, Gegner 295 Stimmen. Bravo! Bravo!

* **Bonn** 15. Mai. Die wissenschaftliche Prüfungskommission für Kandidaten des höheren Lehramts für das Prüfungsjahr 1895/96 besteht, laut „N. B. Z.“, aus den ordentlichen Mitgliedern Herren: Geheimrath Prof. Nenhäuser, als Direktor und Examinator für das Fach Philosophie und Pädagogik, Prof. Kaufhausen (ev. Theol. und Hebräisch), Prof. Schröer (kath. Theol. und Hebräisch), Geheimrath Prof. Bücheler (klassische Philologie), Geheimrath Prof. Nissen (alte Geschichte), Prof. Koser (mittl. und neuere Geschichte), Geheimrath Prof. Nein (Geographie), Geheimrath Prof. Lipschitz (Mathematik), Prof. Martius (Philosophie und Pädagogik), Geheimrath Prof. Willmanns und Prof. Litzmann (Deutsche Sprache und Literatur), Prof. Forster (Französisch), Prof. Trautmann (Englisch), Geheimrath Prof. v. Kekulé (Chemie), Prof. Kayser (Physik) und den außerordentlichen Mitgliedern, den Herren Prof. Langen (kathol. Theologie), Prof. Ludwig (Zoologie), Geheimrath Prof. Strasburger (Botanik), Geheimrath Prof. Laspeyres (Mineralogie), Oberrealschullehrer Reeb (Englisch).

* **Bonn** 15. Mai. Die Ziehung der ersten Klasse der 193. Königl. Preußischen Klassen-Lotterie findet statt am 3., 4. und 5. Juli 1895. Am letzten Tage ist nur Vormittags Ziehung.

Neueste Nachrichten.

* **Berlin** 15. Mai. Reichstag. Rickert (frs. Vg.) begründet seinen Antrag auf Abänderung des Wahlgesetzes. Die Annahme desselben betrachte er als einen Protest gegen die neuerlichen Angriffe gegen das Reichstagswahlrecht. Bassermann (nl.) befürwortet den Antrag. Lieber (Centr.) erklärt es für selbstverständlich, daß das Centrum auch in diesem Jahre für den Antrag eintrete. Redner erhebt Einspruch gegen die Angriffe auf das Reichstagswahlrecht, die im preußischen Abgeordnetenhause vorgekommen sind. v. Buchka (dc.) spricht sich im Namen der Conservativen gegen den Antrag aus. Von den Angriffen der Conservativen auf das Reichstagswahlrecht sei ihm nichts bekannt. (Lachen links.) Singer (soz.-dem.) meint, der Reichstag solle so lange die Beschlußfassung über die Bundesrathsbeschlüsse aussetzen, bis der Bundesrath über den bereits im vorigen Jahre angenommenen Antrag Rickert berathen habe. Staatssecretär Dr. Bötticher wendet sich gegen die Behauptung, daß der Bundesrath mit souveräner Verachtung Reichstagsbeschlüssen gegenüberstehe. Wenn der Reichstag Bundesrathsbeschlüsse zurückweise, so habe nicht die Regierung, sondern das Land den Schaden; denn der Bundesrath mache die Vorlagen nicht im Interesse der Regierung, sondern zum Besten des Landes. v. Czarlinski (Pole) und Förster (Antisemit) befürworten den Antrag Rickert. Graf Limburg-Stirum (dc.) bezeichnet die Behauptung als unbegründet, daß die conservative Partei auf die Abschaffung des allgemeinen Wahlrechts hinarbeite. Der Antrag Rickert sei einseitig. Redner warnt vor einem Conflict mit dem Bundesrathe. Lieber (Centrum) begrüßt lebhaft die Erklärung der Conservativen, daß sie das allgemeine Wahlrecht nicht angreifen wollten. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) empfiehlt den Antrag Rickert, der den Wahlterrorismus der Sozialdemokraten und der einflußreichen Juden verhindere, und befürwortet die Wahlpflicht.

* **Berlin** 15. Mai. Die Commission für den Antrag Kanitz nahm den Antrag Richter an, die Regierung zu ersuchen, bei der Aufstellung der Statistik eine Untersuchung anzustellen über die Höhe der Mehreinfuhr in Deutschland, die Herkunftsländer, die Einfuhrstrecken und die Höhe der Ausfuhr Deutschlands.

* **Beirut** 14. Mai. Der General-Gouverneur hat sich von hier mit Truppen nach Sur (Tyrus) begeben, wo es zwischen Christen und Mohamedanern zu Thätlichkeiten gekommen war; nähere Angaben über den Umfang der Unruhen fehlen noch.

* **Korfu** 14. Mai. Gestern Abend gegen Mitternacht wurde eine starke Erderschütterung verspürt. Schaden ist nicht entstanden.

* **Konstantinopel** 14. Mai. Die englischen, französischen und russischen Vertreter für Armenien haben mit ihren türkischen Kollegen Musch verlassen und alle betroffenen Gebiete durchreist. Sie fanden zahlreiche Dörfer in Trümmern. In Ghelie-Guzan leben alle Bewohner in elenden Hütten; 120 Häuser sind in Asche gelegt worden. Die Delegirten stellten fest, daß wirklich, wie erzählt wurde, zahlreiche Leichen in Brunnen geworfen worden sind. Der von den drei Gesandten vorgeschlagene Reformplan, begleitet von gleichlautenden Noten, ist heute der Hohen Pforte und den Gesandten Deutschlands, Oesterreichs und Italiens mitgetheilt worden. Der Sultan wird diesen Plan einer Commission zur Prüfung unterbreiten. (Vergleiche unter Konstantinopel im gestrigen Hauptblatte. Red.)

* **Wien** 15. Mai. Prinz Albrecht von Preußen ist Vormittags mit der Militär-Deputation eingetroffen, um dem Kaiser den preußischen Feldmarschallstab zu überreichen. Der Kaiser, die Erzherzöge, der deutsche Botschafter, Vertreter der Militär- und Civil-Behörden und eine Ehrencompagnie mit Fahne und Musik waren am Bahnhof anwesend. Die Begrüßung zwischen dem Kaiser und dem Prinzen war herzlich. Der Prinz fuhr im offenen Wagen zur Rechten des Kaisers nach der Hofburg, von zahlreichem Publikum begrüßt.

* **Wien** 15. Mai. Pester Berichte der hiesigen Blätter bezeichnen, unter Betonung der Unhaltbarkeit der Stellung Agliardi's auf die Dauer, die Meldung des „Pester Lloyd“ von der Abberufung des Nuntius als unzutreffend oder mindestens verfrüht.

* **Simla** 15. Mai. In Tschitral fährt der Feind fort, die britischen Verbindungslinien zu beunruhigen. Bei Kambat wurde die britische Post angegriffen, wobei 7 Kulis getödtet und 20 verwundet wurden. Zwischen Mandat und Khar im Swat-Thale wurden die Telegraphendrähte zerschnitten. Nach einer Drahtnachricht aus Waziristan wurde im Tochi-Thale ein britischer Lieutenant von einem Fanatiker getödtet.

Telegraphische Depeschen.

* **London** 15. Mai. (Privattelegr. der „D. R.-Ztg.“) In ihrem Finanzartikel von heute constatirt die „Times“, daß Frankreich fremde Staatspapiere ankäufe, so daß man den politischen Horizont mit großer Zuversicht ansieht.

* **Madrid** 15. Mai. (Privattelegr. der „D. R.-Ztg.“) Eine Dynamitpatrone explodirte auf der Eisenbahnlinie nach den Gruben von Bilbao. Der Zugführer und 6 Arbeiter wurden getödtet oder schwer verwundet.

* **Paris** 15. Mai. (Privattelegramm der „D. R.-Ztg.“) Der aus Rom zurückgekehrte Abgeordnete Lemire wurde von einem Redacteur des „Libre Parole“ interviewt. Lemire erklärte, der Papst habe bittere Thränen geweint als ihm das Votum bekannt wurde, wodurch die französische Regierung eine neue Steuer gegen die Congregationen einführt. Der Papst sei im Begriffe gewesen, den Nuntius Ferrata aus Paris zurückzuberufen, habe aber davon abgesehen wegen des großen Schadens, den dadurch die Missionen erleiden würden.

* **Paris** 15. Mai. (Privattelegramm der „D. R.-Ztg.“) Große Erregung herrscht in allen Kreisen wegen der Meldung, daß sechs verurtheilte Deportirte aus Guyana resp. aus den Salutinseln, wo auch der Excapitän Dreyfus internirt ist, gestern die Flucht ergreifen konnten und gegenwärtig sich auf hoher See befinden. — Der Generalstab der französischen Armee macht gegenwärtig große Vorbereitungen für die groß n Herbstmanöver, bei welchen in diesem Jahre fünf Armeecorps vereinigt werden sollen unter Leitung der Generäle Saussier und Boisdeffre. Der heutige „Figaro“ meldet diesbezüglich, daß die Operationen im Dreieck Toul, Epinal Chaumont stattfinden werden gegenüber der berühmten Trouse de la Mosel, welche einer aus dem Elsaß nach dem Col des Bosges vordringenden Armee geöffnet wird. Die Wahl dieses Manöverterrains, auf welchem im Falle eines Krieges ohne Zweifel große Truppenmassen concentrirt sein werden, gibt den diesjährigen Manövern ein ganz besonderes Interesse.

Nordseebad Wyk auf Föhr. Nach den hier vorliegenden Anmeldungen scheint unsere Insel ihre alte bewährte Zugkraft für die bevorstehende Saison mehr denn je auszuüben, denn nicht nur, daß sich viele unserer regelmäßigen Gäste wieder angemeldet haben, auch eine ganze Reihe neuer Anmeldungen sind eingelaufen. — Die Wiederkehr unserer alten bekannten Gäste, die theilweise schon seit Jahrzehnten unser Bad besuchen, wird immer mit besonderer Freude begrüßt; liegt darin doch der beste Beweis, daß unsere Insel nicht nur die gleichen Vortheile, wie jedes andere Nordseebad, sondern auch Vorzüge bietet, die man auf anderen Inseln nicht haben kann. Als ein solcher Vorzug wird von allen Gästen stets der angenehme Aufenthalt verrühmt, der dadurch so besonders angenehm ist, daß man auf unserer Insel auch in Baum und Strauch, in Feld und Wiese das liebliche Grün findet, das in vielen Seebädern vermißt wird. Durch die neue Bahn, Nieblüm-Dagbüll, ist die Verbindung mit unserem Bade eine besonders gute, da jeder Reisende dann direkt bis zum Schiff fahren kann.

Handel und Verkehr.

Berlin 15. Mai. In zweiter Börsenstunde vereinigte sich das Geschäft vorzugsweise auf dem Markt der einheimischen Eisenbahn-Actien, die unter Führung der Actien der Hessischen Ludwigsbahn (angeblich auf Gerüchte von günstigern Verstaatlichungs-Aussichten) lebhaft anzogen. Letztere gewannen gegen gestern unter Berücksichtigung des heutigen Dividenden-Preisabschlags 2%. Im übrigen war die Haltung schwankend; Handels-Antheile mußten angeblich im Zusammenhang mit den ungünstigen Nachrichten aus Serbien ungefähr 1% nachgeben, obschon an zuständiger Stelle hierselbst eine Bestätigung der bezüglichen Zeitungsmeldung bis jetzt nicht eingetroffen ist. Der 2 Uhr-Schluß war ruhig, Preise gegen den 1 Uhr-Stand meist wenig verändert. Privatwechselzinsfuß 1¾ % (¼ % höher). Der Baarverkehr zeigte gleichfalls vorwiegend feste Haltung, besonders für einheimische Anleihen und Industrie-Actien; dagegen konnte für serbische Werthe wieder kein Preis festgestellt werden. Amerikaner waren ungleichmäßig, jedoch vorwiegend fest; Northern Pacific I verloren 1%, III 1%, dagegen gewann II. Hypothek 3%. Die Nachbörse war befestigt, namentlich für Credit-Actien, angeblich auf Wiener Käufe.

Köln, 15. Mai	ℳ	Geld-Cours.	ℳ		ℳ
20-Francs-Stücke	16.19	Gold-Dollars	4.16	Belg. Banknoten	80.85
Wilhelm'sdor	16.89	Oest. Silbergulden	1.65	Kleine „	00.00
Fünf-Frs.-Stücke	4.02	Oest. Banknoten	00.00	Englische „	20.43
Livre Sterling	20.40	Franz. Banknoten	81.00	Holländ. „	168.95
Imperial, neue	16.00	„ „ Kleine	00.00	American. Dualch	4.16

Marktpreise.

Köln 15. Mai. (Amtl. Preisfeststellungen.) — Wetter: regnerisch. Weizen vorräthig hiesiger 14,50—15,00 B., fremder 15,00—16,50 B. Roggen vorräthig hiesiger 13,00—13,50 B., fremder 13,00—15,00 B. Hafer hiesiger 13,00—13,50 B., fremder 13,00—14,00 B. Alles 100 ℳ und ohne Sack.

Rüböl unverändert; 100 ℳ mit Faß in Eisenband vorräthig in Partien von 5000 ℳ 49,00 B., Mai 47,80 B., 47,50 G., Okt. 48,20 B., 47,80 G.

Köln 15. Mai. Fruchtmarkt. Keine Zufuhr.

Berlin 15. Mai. Weizen Mai 149,00, Juni 149,00, Juli 149,50, Sept. 150,25. Roggen Mai 130,00, Juni 131,50, Juli 133,00 Sept. 135,00. Hafer Mai 126,50, Juni 125,75, Juli 125,50, Sept. 124,00. Mais Mai 124,00, Sept. 116,75. Rüböl mit Faß 45,50, Rüböl ohne Faß 44,60, Mai 45,40, Oktober 46,00. Spiritus 70er 36,80, Mai 40,40, Juni 40,60, Juli 41,10, Aug. 41,40, Sept. 41,70. Spiritus 50er 00,00. Roggenmehl Mai 18,40, Sept. 18,60. Weizenmehl 0 19,75—18,00, 00 21,75—20,00. Kartoffelmehl Mai 17,25. Petroleum 23,50.

Gekündigt: Weizen 34 Ctr., Roggen 41000 Ctr., Hafer 0000 Ctr., Rüböl 100 Ctr., Spiritus 30000 Liter.

Antwerpen 15. Mai. Chilisalpeter ruhig, 18,90, Juni 18,80.

Haus- und Landwirthschaftliches.

Im Juli beginnt bei uns die Ernte. Von dem Tage ab, wo das erste Getreide dreschfähig ist, wird an jedem Regentage gedroschen. So kann man annehmen, daß bis zum 1. November die größte Hälfte und bis zum 1. Februar bis auf geringe Bestände die ganze deutsche Ernte aus den Händen der Landwirthe in den Handel gelangt ist. Nach dem 1. Februar verkauft der Landwirth nichts mehr. Der monatliche Bedarf des deutschen Volkes an Brodgetreide beträgt etwa 730,000 To., davon deckt einen kleinen Theil das Ausland, sodaß aus der heimischen Landwirthschaft rund 650,000 To. kommen. Nun weist der Preisstand von Weizen und Roggen am 1. Februar und am 1. Mai 1895 ziemlich genau eine Differenz von 20 ℳ auf. Bis zur neuen Ernte verzehrt der Konsum noch etwa 2 Millionen Tonnen; rechnen wir reichlich, daß 1 Million dadurch wegfällt, daß Mehlhändler und Bäcker auf einige Zeit versehen sind, ein anderer Theil des Getreides nicht seinen Weg über die Börse nimmt, sondern unmittelbar in den Verbrauch übergeht, so verbleibt noch immer ein Gewinn von 20 Mill. ℳ. Die Unkosten der Börse an Kapitalzins, Spesen usw. werden bereits dadurch gedeckt, daß sie sich diese Auslagen zum Theil vom Verkäufer oder Käufer ausdrücklich bezahlen läßt, zum Theil dadurch, daß sie unter dem Regulirungspreis verkauft. Von der jetzigen aufsteigenden Bewegung hat der Landwirth so gut wie gar nichts. Das wohlgesinnte Publikum aber, wenn es jetzt in den Blättern die höheren Notirungen liest, läßt sich über die Lage der Landwirthschaft täuschen.

Die Durchschnittspreise der wichtigsten Lebensmittel waren im Monat April fast sämmtlich erheblich höher als im Vormonat. Es kosteten 1000 ℳ Weizen 137 ℳ (gegen 130 ℳ), Roggen 120 (113) ℳ, Gerste 120 (116) ℳ, Hafer 118 (113 ℳ), Kocherbsen 201 (200) ℳ, Speisebohnen 275 (262) ℳ, Linsen 880 (377) ℳ, Eßkartoffeln 57,3 (55,8) ℳ, Richtstroh 38,3 (36,7) ℳ, Heu 53,6 (51,6) ℳ. Der Preis für Rindfleisch im Großhandel war von 1091 auf 1077 ℳ gefallen. Das ℳ Butter kostete 2,11 (gegen 2,07) ℳ, das Schock Eier 2,97 (gegen 3,52) ℳ.

Wasserstands-Nachrichten.

Bonn 15. Mai. Rheinhöhe 2,33m, gef. 0,07m.
Köln 15. Mai. Rheinhöhe 2,50m, gef. 0,08m.
Coblenz 15 Mai. Rheinhöhe 2,36m, gef. 0,05m.
Trier 15. Mai. Moselhöhe 0,44m, gef. 0,08m.
Mainz 15. Mai. Rheinhöhe 1,58m, gef. 0,04 m.
Caub 15. Mai. Rheinhöhe 2,30m, gef. 0,04m.
Mannheim 15. Mai. Rheinhöhe 4,09m, gef. 0,06m.

Verlag von Peter Hauptmann. — Verantwortlicher Redakteur J. Bender in Bonn. — Rotations-Druck der Hauptmann'schen Buchdruckerei (Bonn Fürst 5.)

☞ Wo es sich um schnelle, saubere und billige Anfertigung von Drucksachen, Circularen, Prospekten, Visite-, Eintritts- und Einladungs-Karten, namentlich **Trauerbriefen, Todtenzetteln** u. handelt, wende man sich an die

Hauptmann'sche Buchdruckerei, Bonn, Fürst 5.

Civilstand der Oberbürgermeisterei Bonn,
Vom 15. Mai 1895.

Geburten:

Emma, Tochter von Balthasar Schmitz, Fädt. Nachtwächter, und von Gertrud Schönbaum. — Adele, Tochter von Josef Klinker, Schreiner, und von Margaretha Clever. — Friedrich Heinrich Adalbert, Sohn von Friedrich Hitzig, Polsterer und Tapezierer, und von Julie Müller. — Gertrud Maria Josefine Hubertine, Tochter von Carl Lauffs, Kaufmann, und von Magdalena Büller. — Hubert, Sohn von Johann Josef Esser, Schneidermeister, und von Gertrud Karsch.

Heiraths-Verkündigungen:

Josef Bergweiler, Schreiner, mit Elisabeth Schonauer. — Franz Stemmler, Eisenbahnrangirer, mit Maria Handschuh. — Dr. med. Friedrich Eduard Wilhelm Ahrens, Rentner, mit Helena Thümmung.

Heirathen.

Carl Julius Hermann Spandau, Pfarrer, mit Christine Ottilie Nonnenbruch.

Sterbefälle.

August Koselowski, alt 13 Tage. — Sofia Leeser, Ehefrau von Joh. Waasem, alt 48 Jahre. — Gustav Loy, alt 10 Monate. — Paul Sauerland, alt 11 Monate. — Heinrich Fink, alt 11 Monate. — Karl Bowinkelmann, Heizer, Ehemann von Gertrud Nathan, alt 36 Jahre. — Adolf Julius Ferdinand Franz Müller, alt 11 Monate.

Civilstand der Bürgermeisterei Poppelsdorf.
Vom 14. Mai 1895.

Geburten: Heinrich, Sohn von Wilhelm Schneider, Schneidermeister, und von Katharina Krelenborg, zu Poppelsdorf. — Anna Maria, Tochter von Peter Eich, Tagelöhner, und von Barbara Marx, zu Endenich.

Sterbefälle: Ferdinand von Kowalewski, Major a. D., ledig, 80 Jahre alt, zu Kessenich.

Lehrstelle gesucht

für ein braves kathol. Mädchen in einem Manufacturwaaren-Geschäfte. Franco Offerten sub St. 3277 an die Exped. d. Ztg. erbeten. 7260

I. Etage

zu vermiethen. Herwarthstr. 10.

Herzliche Bitte.

Ein **armer, braver u. fleißiger Fuhrmann**, Familienvater im Kreise Euskirchen, dem im vorigen Sommer, ohne sein Verschulden das Pferd, seine einzige Erwerbsquelle, crepirte, ist damals mit vieler Mühe in den Besitz eines neuen Pferdes gelangt und dadurch in Schulden gerathen. Da ihm vor einigen Tagen auch das neue Pferd verendete, steht der Pfarrer dieser Gemeinde, um dem völligen Ruine des Mannes zuvorzukommen, sich veranlaßt, edle Menschenfreunde um milde Beiträge zu bitten. 7260

Die Geschäftsstelle dieser Zeitung ist bereit, solche entgegen zu nehmen.

Ia. Süßrahmbutter

in hochfeiner Qualität, empfiehlt

Fr. Möhren,

1 Münsterstraße 1.

Jos. Eiler,

Markt, gegenüber der Bonngasse

empfiehlt L 269

Für Mädchen:	Für Knaben:
Hemden	Faltenhemden
Beinkleider	Vorhemden
Festonröcke	Kragen
Piquéröcke	Manschetten
Taschentücher etc.	Taschentücher etc.

„Die beste Unterhaltungslektüre für den christlichen Familientisch“ ist die reich illustrirte und in ihrem Inhalte gediegenste Zeitschrift



Mit Extrabeilage „Für die Frauenwelt.“
Von der gesammten katholischen Presse aufs günstigste besprochen und empfohlen.
Erscheint von Oktober bis Oktober.
Preis pro Quartal 1 ℳ 80 ₰.
Heftausgabe 18 Hefte à 40 Pfg.
Jedes Postamt und jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen.
Regensburg. **Friedrich Pustet.**

Heft 11 vom XXI Jahrgang 1895 soeben erschienen.

Properes Mädchen,
in der Küche durchaus erfahren, für Auswärts ges. Näh. Hundsgasse 27. 4874

Tüchtiges 4875
Dienstmädchen
gesucht. Gudenauergasse 1.

Ein Fräulein, 5145
die das **Kleidermachen** erlernt hat, sucht Stellung. Am liebsten Kost u. Logis im Hause. Näheres in der Exped.

Ein Kinderfräulein,
welches 2 Jahre in Belgien und 2½ Jahre in England war, **sucht gleiche Stellung** oder als Gesellschafterin. Gefl. Offerten unter F. T. 3284 an die Exped. ds. Ztg.

Mehlem.
Ein Mädchen sucht Kunden im **Waschen und Bügeln** im Hause. **Chaussee 20.**

Für mein **Colonialwaaren-Geschäft** suche ich ein kath.
Lehrmädchen,
oder **Volontärin.**
Offerten unter F. S. 3288 an die Expedition ds. Ztg.

Ein Schmiedegeselle
gesucht. **Jos. Bonde,** Lannersdorf bei Mehlem. 5117

Für das Comptoir einer renom.
Brauerei
wird zum sofortigen Eintritt ein **fähiger jung. Mann** gesucht, der sich auch **für die Reise** eignet.
Off. mit Zeugnißabschrift., Angabe von Referenzen u. Gehaltsanspr. b. fr. Station, sub. K.L.3286 bef. d. Exped.

In Godesberg
zu verkaufen:
Dürenstraße Nr. 1 **Villenhaus.**
Dürenstraße Nr. 4 **Villenhaus.**
Auguste Victoriastr. **Villa Doris,**
Burgstraße Nr. 38 **Geschäftshaus** Bonner und Plittersdorferstr. Nr. 1, welches sich wegen seiner **Lage** für **Bäckerei und Spezereigeschäft** eignet, mit geringer **Anzahlung.**
Verschiedene schöne Privathäuser zu **den billigsten Preisen.** 4909
Näh. **Breidenbend,** Augustastr. 6.


Haus, 4879
v. 2 Etagen mit 9 Zimmern und Zubehör zu miethen gesucht. Offert. mit Angabe des äußersten Preises unter T. J. erb. **Baumschulen Allee 13.**

Eine alte, gutgehende
Bäckerei
in der Nähe von Coblenz ist sof. z. verk. od. z. vermieth. Gute Kundschaft wobei eine Lieferung für ca. 350—400 ℳ monatl. Offerten u. T. Z. 3281 an die Exped. d. Ztg.

Lagerraum,
offen oder gedeckt in der Nähe des hiesigen Güterbahnhofs zu vermiethen. 5138
Näh. Meckenheimerstraße 10a, 2 mal schellen.

Verschiedene
Kranken-Wagen
sehr billig zu verkaufen eventuell zu verleihen, 4659
Commanderiestraße 6.

Geldschränke.
Billigste Bezugsquelle. 4842
C. Wilmking, Güterbloh.

Leere Oelfässer,
Petroleum- u. Seifenfässer, Häringstonnen kauft fortwährend zu hohen Preisen. 5112
J. Ostermann, Bonn, Viktoriastr. 2

Photographien v. alten Rheinkranen z. verkaufen.
E. Witthöft, Bergolder, und Bilder-Einrahmungsgeschäft.
Acherstraße 30. 4853

Für Brautleute.
Betten, Schränke, Sophas, Vertikows, Tische, Stühle 2c. 2c. kauft man am besten und billigsten
unstreitig.
in der Bonner Möbel-Fabrik **51 Kölnstraße 51.** **H. Hilgert.** 5063

Gold- und Polisturleistenlager
von L250
Ferd. Heinrich,
Bonngasse 39, Ecke der Maargasse.

Gesundheits- 3035
Closet-Papier
in Rollen à 50 Pfennig, 10 Rollen Mark 4.50.
A. Schneider,
7 Wenzelgasse 7.

Marquisen-Drell, Segeltuch,
Leinen f. Dekorateure, Stuckateure und Anstreicher empfiehlt billigst 7950
Jos. Eiler,
Markt, gegenüber d. Bonngasse.

Ornamente
Gyps (Marmor-Cement) prim. gelöscht. Weißkalk u. Bau-Cement
zu haben 4880
Florentiusgraben Nr. 4.

Hausputz.
Besen und Bürsten.
Billigste Preise.
J. G. Maass,
Maargasse 11. 4876

Haustelegraphen und Telephon
werden schnell und billigst angelegt. Material garantirt bester Qualität
Pet. Schiffer,
1 Sandkaule 1 4986

Reste
Seiden-Sammt, Seiden-Plüsch, Seiden-Stoffe
empfiehlt billigst 5020
Jos. Steinhardt,
Bonn, Dreieck 16.

Campher, Naphthalin, Naphthalinblätter, India-Camphorin, Zacherlin, Mücheïn, echtes Dalmatiner Insectenpulver, Insectenpulver-Spritzen, Fliegenpapier, Fliegenleim u. s. w. empfiehlt 4644
Gerh. Schmidt, Droguenhdlg., Sternstrasse 22.

Kautschuck-Stempel
aller Art liefert am besten und billigsten die **Figurenfabrik** von
H. Röhl,
Hundsgasse 6. L268

Schuh-waaren,
in größter Auswahl, nur solide Fabrikate, empf. zu billigsten Preisen
Wilh. Lieberz,
8 Sternstraße 8, am Markt. 4795

Waschechte 5098
Kleider-Kattune,
das Meter 35 Pfg. empfiehlt
Josef Hirsch, **Acherstr. 11**

Für Wirthe
1000 Patentsitz-Stühle
sehr billig in jedem Quantum.
Carl Mainone, Martinstr. 14.

Waschechte bunte
Tischzeuge
in den neuesten Muster, von 95 bis 140 Centimeter breit, empfiehlt billigst
Josef Hirsch,
Acherstraße 11. 5097


Koch- Herde.
Grösste Auswahl. Billigste Preise. **Garantie** für gutes **Brennen**
Gebrüder Haack,
Sternstrasse 7. L361

Bonner Sarg-Magazin
Peter Klöckner,
Stiftsgasse 17a.

Wirthschaftseinrichtungen
echte Wiener Stühle
großes Lager.
Carl Mainone,
Martinstraße 14. 6464

Verotypien,
Bilder auf Porzellan u. Holz gemalt, L230
empfehlen in größter Auswahl
Gebrüder Meller,
Bilder-Einrahmungs-Geschäft
9 Kölnstraße 9.

Corsetten
in neuen gutsitzenden Façons empfiehlt
J. Schmitz-Lennarz,
Markt 38/40. L178

Plüschgarnitur,
Sopha und 2 Sessel
ℳ 160 und höher. 6466
Carl Mainone,
Martinstraße 14

Handschuhe 5136
in Glacé, Seide und Zwirn
empfiehlt zu billigen Preisen,
Robert Göldner,
Martinstr. 4.

Cravatten,
alle Neuheiten eingetroffen in größter Auswahl zu billigsten Preisen.
E. Klug,
8 Brüdergasse 8. 5057

Herren-Garderobe nach Maaß
unter vollster Garantie für guten Sitz und geschmackvolle Ausführung bei billigster Preisberechnung, auch wenn der Stoff beigegeben wird. Bei Aufträgen, wo der Stoff beigegeben wird, beträgt der Macherlohn für einen **Joppen-Anzug** ℳ 20.—, **Jaquett-Anzug** ℳ 23.—, **Gehrock-Anzug** ℳ 26.—, **Frack-Anzug** ℳ 30.—, **Paletot** ℳ 20.—, **Hose** ℳ 4.—. Anerkennung aus feinsten Häusern.
Nur gegen Baar.
Heinr. Cremer, Schneidermeister
7 Friedrichstraße 7.
Bitte auf die Hausnummer zu achten. 4883



Bonner Kunstglaserei.
Specialität: L252
Kirchen-Fenster.
Ohne Concurrenz!
Man verl. Zeichnung nebst Preis.
J. R. Braun,
17 Brüdergasse 17.

Kölner Diözesan **Gesang- und Gebetbücher**
in guten selbstgebundenen Einbänden empfiehlt **M. Foppen,** Bonn, Bonng. 4, am Markt.

Die praktischste **Ventilations-Vorrichtung** L321
für **Kirchenfenster** liefert als Specialität
Jos. Th. Ludwig, Bonn a. Rh. — Prosp. gratis.

Zur Kinder-Communion empfiehlt Gebet- u. Gesangbücher, Rosenkränze, Heiligen-Bilder 2c. zu den billigsten Preisen 4680
Jacob Foppen, 9 Gudenauergasse 9.

Ludwig Kogel, Ingenieur,
Köln, Apostelnkloster 6A. — Telephon 2408.
Vertretung von
Gebr. Körting in Körtingsdorf
bei Hannover.
Elektrische Maschinen u. Anlagen
für Licht- und Kraftübertragung.
Central-Heizungs-, Lüftungs- u. Trocken-Anlagen, Badeanstalten etc.
Gas-, Benzin- und Petroleum-Motoren.
Kraftgasanlagen.
Armaturen, Condens. und Strahl-Apparate.
Kosten-Anschläge 2c. werden gratis ausgearbeitet. L314

C. Scheibler & Co.,
Köln am Rhein,
empfehlen zur
Düngung von Gärten und Topfgewächsen
Nährsalz,
eine Mischung von concentrirt. Düngesalzen, unter Controle der Versuchsstation **Darmstadt.**
Niederlage und Verkauf zu Fabrikpreisen bei:
Wilhelm Diedenhofen, Wenzelgasse, Bonn.
W. Günste, Franziskanerstrasse, Bonn.
4920 **J. B. Freesmann,** Godesberg.
Drucksachen und Anleitung stehen gratis zur Verfügung.

Neuigkeit.
Soeben erschien:
Der heilige Bonifatius,
Apostel der Deutschen.
Von **Dr. theol. Bernhard Kuhlmann,** Gymnasialober- und Religionslehrer.
XV und 504 Seiten 8°. Preis brosch. 3,60 M.
In vorliegendem Buche schildert der Verfasser in anmuthiger und fesselnder Sprache das hehre Leben des heiligen Bonifatius, seine segensreiche Wirksamkeit und seinen großen Einfluß auf die gesammte geistige Entwickelung unseres Volkes. Das inhaltreiche und gewissenhaft bearbeitete Werk, welches sich durch eine wahrheitsgemäße Schilderung des damaligen Zustandes unseres Vaterlandes besonders auszeichnet, können wir zur Anschaffung nur bestens empfehlen. 5043
Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.
Paderborn. **Bonifacius-Druckerei.**

Obige Erscheinungen sowie die sonst von den Herren Verlegern **direct** angezeigten **Bücher** und **Zeitschriften** sind vorräthig oder zu beziehen durch
A. Henry, Bonn, Münsterpl.

Verlag von L. Schwann in Düsseldorf.
Königl. Hofbuchhandlung. — Formularlager für Behörden.
Soeben ist erschienen:
Die Gemeinde-Ordnung
für die Rheinprovinz
in ihrer heutigen Gestalt.
Von **R. Harnisch,** Regier.-Sekretär.
Zweite, völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage.
Preis: geb. 3 Mark.
Wer immer sich mit der Handhabung der Gemeinde-Ordnung zu befassen hat, der wird diesem mit größter Sorgfalt bearbeiteten Kommentar seine Anerkennung nicht versagen können. Es gibt keine andere „Gemeinde-Ordnung", die eine so vollständige Erläuterung gefunden hat, wie die vorliegende. 5109
Bestellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Obige Erscheinungen sowie die sonst von den Herren Verlegern **direct** angezeigten **Bücher** und **Zeitschriften** sind vorräthig oder zu beziehen durch
A. Henry, Bonn, Münsterpl.


Gesetzlich geschützt. Mit Dampfabzug. Ohne Dampfabzug.
Die Bonner Metallwaarenfabrik und Handlung
Theod. Jansen,
Sternstrasse 56 BONN **Sternstrasse 56**
empfiehlt
transportable **kupferne** und gusseisen emaillirte **Waschkessel** in allen Grössen.
Die mir **gesetzlich geschützte** Dampfabzug-Vorrichtung verhütet den unangenehmen Wäschegeruch im Hause und kann diese an jedem vorhandenen Waschkessel angebracht werden.
Einfache und billige **Waschmaschinen,** beste und solideste Construction **Wringmaschinen, Wäschemangeln** in allen Grössen, sowie **sämmtliche Küchen- und Haushaltungs-Artikel billigst.** L327





Restauration Weber, Roisdorf
vis-à-vis dem Mineralbrunnen,
empfiehlt täglich frischen **Spargel, Maiwein-Bowle,** selbstgekelterten **Reb- und Beerenwein.** 4840
Best eingerichtetes Lokal. Schattiger Garten. Gute Bedienung.


Petroleumöfen
vollkommenstes System, die in letzter Saison mit großer Vorliebe gekauft und allen andern Arten vorgezogen wurden in großer Auswahl wieder vorräthig. 6741
Preise sind wesentlich ermäßigt.
Th. J. B. Jansen,
47 Wenzelgasse 47.

Diöcesan-Gesang- und Gebetbücher
in selbstverfertigten Einbänden, von 1.80 ℳ bis 10 ℳ. 4679
Jacob Foppen, Gudenauergasse Nr. 9.

Die billigsten
Patent-, Rohr-, Stroh- u. Küchenstühle
kauft man bei **Fritz Lanser,** Dreieck 1. 824g

Factum D.R.PATENTE 77491 78744
Imprägnirte Sohlen
beseitigen üblen Geruch
verhindern Brennen und Wundwerden der Füße
selbst bei
grösstem Fussschweisse.
Kein Einlaufen! Kein Filzen!
FACTUM-TRICOS
Alleinige Niederlage bei
Max Cronenberg,
Poststrasse 14. 6711


Für **Hochzeiten** empfehlen wir: **Einladungskarten** zur Trauung. **Vermählungs-Anzeigen. Festlieder. Hochzeits-Zeitungen,** auf Wunsch mit Photographie des Brautpaares. Muster stehen bereitwilligst zu Diensten.
Hauptmann'sche Buchdruckerei, BONN.

Emaillirte Kochgeschirre,
Ia Qualität, sowie sämmtliche **Haushaltungs- und Küchengeräthe**
C. Hammer Nachfolger,
18 Poststraße 18. 4846

Stoffe **Ohne Concurrenz!** **Mk. 4,45 p. Meter.**
hochfeiner Kammgarn-Cheviot in schwarz, blau und braun für Anzüge, Hosen u. Paletots. Garantie f. gutes Tragen, Stärke sowie reine Wolle.
Nur direct vom Fabrik-Depôt
Mathieu Sotron, Aachen.
Andere Stoffe verhältnissmässig billig.
Viele Anerkennungen.
Man verlange Muster franco.

Zur hl. Communion:
Handschuhe
für Knaben und Mädchen in großer Auswahl zu billigsten Preisen.
E. Klug,
8 Brüdergasse 8. 5056


Koch-Herde unter Garantie. Gr. Auswahl. Billige Preise.
empfiehlt 4664
F. P. Lammerz, Postsr, 16.

Neueste
Petroleumkocher
in bester Ausführung sowie in allen Preislagen, empfiehlt 6633
Wilh. van Dorp,
20 Münsterplatz 20.

Zur heil. **Communion!**
Kränze, Schleifenbänder, Taschentücher, Strümpfe, Cravatten, Hosenträger, Hemden, Kragen etc. zu bekannt billigsten Preisen.
Geschw. Engelgau,
9 Acherstrasse 9.

Kinderwagen-Decken
zu den billigsten Preisen sind in allen Farben zu haben
Poststraße 20. L186
Friedrich Angermann.

Complette Badeeinrichtungen,
Sitzwannen,
Schwammbadewannen
empfiehlt 6673
W. van Dorp,
20 Münsterplatz 20.

Tafelbutter, natur, 9 Pfd. ℳ 8, ℳ 5.50 4½ Pfd. Butter 4½ Honig ℳ 6.80. Dritmer, Pöpelwitz Bez. Dresd.

Füßles
Inh.: L280
Rob. Genick,
Kölner Chaussee 22a
Pferdebahn-Terminus.
Manufactur-, Woll-, Weiss- und Tricotwaaren.
Specialität:
Selbstverfertigte Unterröcke mit ganz od. halbwoll. Futter.

Gartenschläuche,
prima Qualität unter mehrjähriger Garantie, sowie
Berieselungs-Apparate,
empfiehlt 6632
Wilh. van Dorp,
20 Münsterplatz 20.

Treibriegel,
fertig zum Anschlagen
liefert von ℳ 1.60 an
C. Th. Dornbusch,
Rheingasse 22. 5061

Verzinkte
Drahtgeflechte, Zaundraht, Stacheldraht, Drahtspanner etc. etc.
empfiehlt zu Originalpreisen von
Felten & Guilleaume
Th. J. B. Jansen
47 Wenzelgasse 47.
L137

Kinderbadewannen
Milchkochapparate
empfiehlt 6674
W. van Dorp,
20 Münsterplatz 20.


Bonner Jalousie Fabrik
von
J. Steinhauer
Bonn Breitestr.
beste und billigste Bezugsquelle
1a Referenzen
3 Garantie
Reparaturen
schnell und billig

Gaskocher
bestes System,
in allen Größen
empfiehlt 5093
Wilh. van Dorp,
20 Münsterplatz 20.

Feinstes Tafelbier
Engelsburger Hofbräu
liefert in ½ und ¾ Flaschen frei ins Haus L329
F. W. Embach, Bonn.
Im Ausschank im Gasthof zu den Hlg. 3 Königen zu Poppelsdorf.

Hypotheken-Capitalien
zum Zinsfuße von 3½—4% sofort zu beziehen durch L29
C. Wilbert, Bonn
Colmantstraße 2a.

Wohne jetzt 5115
Römerplatz 5
Marg. Th. Brungs,
Modes.

H. Steil,
vereideter Taxator, 4769
Venusbergerweg 1.

A. Pilz,
Immobil.-Makler und Taxator
N.-Dollendorf a. Rh. & Siebengebirge
concessionirt seit 1872. 5158



Schuhwaaren
Bringe meine **Schuhwaaren** in **nur solider Handarbeit** mit **beste Fabrikate** zu den billigsten **Preisen** von den einfachsten bis zu den feinsten Sorten in empfehlende Erinnerung. 5111
Alle **Reparaturen** sowie **Maß-Arbeiten** in kürzester Zeit.
H. Kurscheidt,
292 Königswinter **292.**

Ia. Dalmat. Insektenpulver
Campher, Naphtalin etc.,
empfiehlt L341
Th. Homann, Bonngasse 32.

Billigste Bezugsquelle für
Verband-Watte.
Th. Homann, Drogerie, Bonngasse 32. L341

Marsala,
vorzüglicher Morgenwein, Flasche 1.30 ohne Glas, empfiehlt 4904
M. Berger,
Bonn, Poststr. 7.

Dörr-Gemüse
billigst en gros. *Wirsing, Rothkohl, Rosenkohl, Grünkohl, Dicke Bohnen, kerne, grüne Erbsen.* 5082
Ferd. Flörken, Mayen, Rheinpr.

Alt. Rothwein,
ärztlich empfohlen
p. Flasche 80 Pfg. u. höh. bis
M. Berger, Bonn,
7 Poststrasse 7.
4904

Neuer feinster 5084
Himbeersyrup
aus Gebirgs-Himbeeren, billigst bei
F. Flörken, Mayen.

Cognac,
1,50 p. Fl., halbe Fl. 0,75
M. Berger, Poststr. 7
4904

Kleine Delikatesse
Schinken
per Pfd. nur 54 ₰, feinste **Cervelat-, Plock-** und **Mettwurst** billigst. 4719
Versandt nach Auswärts prompt.
M. Keldenich,
Bonngasse 22.

Ia. ger. Eifler Schinken
per Pfd. 60 Pfg. 5083
gesalzene u. geräucherte Schweinsköpfe p. Pfd. 40 Pfg.
Schweine-Carbonaden ohne Knochen p. Pfd. 80 Pfg.
gesalzen u. ger. Rippenspeck Ia. per Pfd. 70 Pfg.
untersucht Trichinenfrei.
Engros billigst. Postversandt.

94er Sardellen Ia.
Postfächchen 6 Pfd. franko
F. Flörken, Mayen.

Alt. Johannisbeer-Wein,
Appetit erregend, per Flasche 70 ₰, ohne Glas
M. Berger,
7 Poststrasse 7. 4904

Süße Birnschnitzel
per Pfd. 14 ₰, süße türk. Pflaumen per Pfd. 17 ₰, süße Apfelringel per Pfd. 40 ₰, Macaroni in Pack per Pfd. 30 ₰, Macaroni gebrochen per Pfd. 25 ₰, Bandnudeln per Pfd. 23 u. 25 ₰, Eierbänder und Hausmachernudeln per Pfd. 40 ₰
M. Keldenich, Bonngasse 22. 4843

Heirathsgesuch.
2 Jünglinge, kath., vom Lande, 26—27 Jahre alt, suchen zwecks Heirath die Bekanntschaft zweier Mädchen, nicht über 28—30 Jahre, mit etwas Vermögen, um sich ein eigenes Heim zu gründen. Nicht ausgeschlossen. Gefl. Off. u. W. B. 3287 wo möglich mit Photographie wolle man an die Expedit. d. Ztg. senden.

Sämmtliche Haushaltungs- und Küchengeräthe
empfiehlt 6675
W. van Dorp
20 Münsterplatz 20.

Versuchen Sie Holbutko
Süss-Rahm-Margarine,
den besten u. billigsten
Butterersatz der Welt!
Nur allein zu haben:
Bonn, Brüdergasse 48.
Godesberg, Kirchstr. 19.

Wächters Leicht-Nährbrod.
Alleiniger Fabrikant für Bonn und Umgegend L336
Th. Commer,
29 Wenzelgasse 29.

Carbolineum
zum Anstrich von allem der Feuchtigkeit ausgesetztem Holze, empfiehlt
4371 J. H. Knott.

Verbessertes
Brod
von geschältem Roggen wovon die äussere Holzfasser entfernt und nur die Kleie enthalten ist empfiehlt L336
Th. Commer,
29 Wenzelgasse 29.

Alle Sorten trockene und in Oel geriebene 4374
Farben,
Bronze, Kreide, Gyps, Pinseln, Weisquaste, empf. **J. H. Knott.**

Gegen **Motten, Schaben** ist das beste Präservativ Hofl. Wunderlichs bewährtes
Präp Patchouly-Pulver,
eingestreut oder in Säckchen vertheilt schützt es **Kleider, Pelzwerk, Teppiche, Sophas, Pianinos** gründlich und tödtet sicher alles Ungezieser. à 40 ₰ bei L324
W. Diedenhofen.

Ia Buchweizenmehl
doppelt gebeutelt, per Pfd. 18 ₰, bei 10 Pfd. ℳ 1.60, empfiehlt
4370 **J. H. Knott.**

Streichfertige Oelfarben u. Lacke empfiehlt billigst
Th. Homann, Bonngasse 32
L341

Für Tapezierer empfehle:
Roggenmehl, Reisstärke, 4372
Leim, Fruchtgummi.
J. H. Knott, Meckenheimerstr.

Medicin. Tokayer
empfiehlt in jedem Quantum billigst
Th. Homann, Drogerie, Bonngasse 32. L341

Gekocht. holl. Leinöl,
Terpentin, Siccativ, Salmiakgeist, Salzsäure, Saust. Soda, Spirituslacke, Copal- u. Bernsteinlacke, Asphaltlack, empfiehlt
J. H. Knott.